



Sonderauswertung Sport des ZiviZ-Surveys 2012

DER GEMEINNÜTZIGE SPORT ZWISCHEN KONTINUITÄT UND WANDEL

Holger Krimmer



GESCHÄFTSSTELLE ZIVIZ

Die Geschäftsstelle ZiviZ bündelt Wissen und Aktivitäten des Stifterverbandes rund um das Thema Zivilgesellschaft. Sie ist in der Tochtergesellschaft SV Wissenschaftsstatistik gGmbH angesiedelt. Die Geschäftsstelle ZiviZ geht aus der Projektarbeit von Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ), einer Gemeinschaftsinitiative von Stifterverband, Bertelsmann Stiftung und Fritz Thyssen Stiftung, hervor. Seit 2008 hat ZiviZ systematisch zur Verbesserung der Datenlage in Deutschland beigetragen, unter anderem durch eine Datenlandkarte des Dritten Sektors und durch die drittsektorspezifische Auswertung des Unternehmensregisters des Statistischen Bundesamtes. 2012 wurde erstmals für Deutschland ein repräsentativer Survey über Vereine, Stiftungen, Genossenschaften und Stiftungen durchgeführt. Der Survey wurde mit Errichtung der Geschäftsstelle ZiviZ auf Dauer gestellt. Die zweite Erhebungswelle wird in 2016 durchgeführt. Weitere Projekte sind unter anderem die Entwicklung eines Corporate Citizenship Surveys, in dem das Zusammenspiel von Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft erfasst wird, sowie das Forum Zivilgesellschaftsdaten (gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend).

DER AUTOR

Dr. Holger Krimmer ist Mitglied der Geschäftsleitung der Wissenschaftsstatistik gGmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und leitet die Geschäftsstelle ZiviZ. Von 2011 bis 2014 hat er das Projekt »Zivilgesellschaft in Zahlen« im Stifterverband geleitet. Er ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Bündnis für Gemeinnützigkeit, Sprecher der AG Zivilgesellschaftsforschung des Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement, Mitglied im Kuratorium der Stiftung Bürger für Bürger und Mitherausgeber der Reihe Bürgergesellschaft und Demokratie im Springer-Verlag. Von 2008–2010 war er Referent im Büro der Sprecherin Bürgerschaftliches Engagement der SPD-Bundestagsfraktion. Holger Krimmer arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen-Wilhelms Universität Münster in diversen Forschungsprojekten. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit Rekrutierungswegen ehrenamtlicher Führungskräfte in gemeinnützigen Organisationen (»Die Engagementalite«).

Sonderauswertung Sport des ZiviZ-Surveys 2012

DER GEMEINNÜTZIGE SPORT ZWISCHEN KONTINUITÄT UND WANDEL



Holger Krimmer

INHALT

01 HAUPTERGEBNISSE IM ÜBERBLICK	04
02 EINLEITUNG	08
03 DER ZIVIZ-SURVEY: INSTRUMENT UND DATENGRUNDLAGE	12
04 ERGEBNISSE	16
4.1 Sportvereine als Akteure der organisierten Zivilgesellschaft	16
4.2 Selbstverständnis von Sportvereinen	18
4.3 Organisationsverständnisse: Sportvereine als Integrierer	20
4.4 Mitgliederentwicklungen	24
4.5 Beschäftigte und Engagierte	26
4.6 Monetarisierung: Zwischen Haupt- und Ehrenamt	29
4.7 Sport als autarkes Handlungsfeld	33
4.8 Verbandsorganisation im Sportbereich	38
05 AUSBLICK	44
06 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: ALTE UND NEUE WEGE	46

01

HAUPTERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

HOHE KONTINUITÄT UND AUSGEPRÄGTES ENGAGEMENT IM SPORT

Der organisierte Sport zeichnet sich bei der Entwicklung der freiwillig Engagierten durch ein hohes Maß an Kontinuität aus. Bei weniger als der Hälfte der Organisationen hat es in den vergangenen fünf Jahren Veränderungen an der Anzahl der im Verein aktiven Engagierten gegeben.

PROFESSIONALITÄT OHNE „PROFESSIONALS“

Nur einer von zehn Sportvereinen hat angestellte Mitarbeiter. Das ist ein geringerer Anteil als in fast allen anderen Bereichen des Dritten Sektors. Der Sport steht damit vor der Herausforderung, vergleichsweise große Organisationen mit umfangreichem Angebotsspektrum fast ohne Unterstützung angestellter, professionell qualifizierter Mitarbeiter zu sichern und zu leiten.

MOBILISIERUNGSPROBELEME TROTZ STEIGENDER ENGAGEMENTQUOTEN

Im Vergleich zu anderen Tätigkeitsfeldern des Dritten Sektors hat sich der Umfang bürgerschaftlichen Engagements in den zurückliegenden Jahren eher negativ entwickelt. Trotz hoher Kontinuität geben nur Sportvereine an, Engagierte verloren als gewonnen zu haben. Hinzu kommt, dass Sportvereine im Durchschnitt stärker als alle anderen Vereine über Schwierigkeiten bei der Besetzung ehrenamtlicher Führungspositionen klagen.

„MODELL SPORTVEREIN“ ENTWICKELT SICH WEITER

Immer mehr Institutionen bieten Sportangebote auch für Nicht-Mitglieder an. Auch ein freiwilliges Engagement ist in vielen Organisationen nicht nur Mitgliedern vorbehalten. Zunehmend finden sich Engagierte, die sich nicht als Mitglieder langfristig an die Organisation binden. Damit lösen sich mitgliedschaftsabgeleitete Vereinsgrenzen sukzessive auf. Zum Verein kann sich auch zugehörig fühlen, wer kein Mitglied ist. Auch gründen sich mehr Anbieter mit anderen Rechtsformen (zum Beispiel Stiftungen, GmbH).

GEMEINSCHAFT IST FUNDAMENT VON SPORTORGANISATIONEN

Sportorganisationen sind gemeinschaftsintegrierend und vorwiegend auf ihre Mitglieder ausgerichtet. Ein Selbstverständnis als Dienstleister spielt keine, als politischer Interessenvertreter nur eine untergeordnete Rolle. Damit leisten Sportvereine einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration vor Ort.

GEMEINSCHAFT IM WANDEL = BRÖCKELNDE FUNDAMENTE?

Mit diesem gemeinschaftsorientierten Selbstverständnis unterscheiden sich Sportorganisationen von fast allen anderen Bereichen des Dritten Sektors. Vorwiegend gemeinschaftsorientierte Organisationen gingen in den vergangenen Dekaden

immer stärker zurück, während dienstleistungsorientierte und politisch ausgerichtete Organisationen immer häufiger vorkommen. Möglich ist, dass sich darin ein Wandel von Engagementmotiven in der Gesellschaft spiegelt. In diesem Fall kommt es aber auch zu einem Abbau der gesellschaftlichen Grundlagen für das *Modell Sportverein*.

MONETARISIERUNG ALS ORGANISATIONALE STRATEGIE

Gemeinnützige Organisationen keines anderen Bereiches stehen vor der gleichen Herausforderung wie Sportvereine, in relativ großen Organisationen (mehr als 100 Engagierte) fast gänzlich ohne angestellte Mitarbeiter einen Vereinsbetrieb mit umfangreichen Angebotsstrukturen verlässlich zu erbringen. Auch so ist der sehr hohe Anteil von Organisationen im Sport zu erklären, in denen es die eine oder andere Form monetärer Gegenleistungen oder Aufwandsentschädigung für Engagierte gibt.

ENTWICKELTE ANERKENNUNGSKULTUR

Anerkennung für bürgerschaftliches Engagement kann unterschiedliche Ausprägungen annehmen: von Bildungsangeboten über symbolische Formen der Anerkennung und Instrumente wie die Ehrenamtscard bis hin zur Zahlung von Übungsleiter- und Ehrenamtszuschüssen. Gemeinnützige Organisationen im Sport zeigen hinsichtlich fast aller Formen von Anerkennung die höchsten Ausprägungen.

ZENTRUM UND PERIPHERIE

Verbandlich organisierte Vereine mit ausgeprägter Mitgliederstruktur, viel Engagement und wenig sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung sind im Sport der Regelfall. An den Rändern des Bereichs bilden sich zunehmend Akteure mit anderer

Rechtsform (Stiftung, GmbH), ohne verbandliche Organisation, mit zusätzlichen Aktivitäten in verschiedenen Betätigungsfeldern wie den Bereichen Kultur und Bildung¹ sowie Dienstleistungen, die sich nicht vorwiegend an die eigenen Mitglieder richten. Ob und in welchem Umfang es zu einer Verschiebung der Gewichte von Zentrum und Peripherie kommt, muss sich aber erst noch zeigen.

SPORT ALS AUTARKES FELD DES DRITTEN SEKTORS

Der Sportbereich zeigt sich im Profil zu den anderen Bereichen als stark abgegrenzt. Die meisten Engagierten haben im Sport ihr erstes Engagement aufgenommen. Cross-Bereichs-Engagementbiografien sind die Seltenheit. Auch geben Sportorganisationen häufiger als alle anderen gemeinnützigen Organisationen an, in nur einem Bereich tätig und dazu verbandlich organisiert zu sein. Damit einher geht das Problem, dass Engagierte in höherem Alter mit hoher Wahrscheinlichkeit nur dann für ein Sportengagement zu gewinnen sind, wenn sie dort zuvor bereits engagiert waren. Ansätze und Instrumente der dauerhaften Vereinsbindung haben für die Mobilisierung von Engagement im Sport daher eine besonders wichtige Funktion.

JENSEITS DER VERBANDLICHEN ORGANISATION

Die verbandliche Organisation ist im Sport stärker als in fast allen anderen Bereichen des Dritten Sektors entwickelt. Dennoch gibt es auch hier Vereine, Stiftungen und weitere gemeinnützige Organisationen, die sich bislang noch keinem Verband angeschlossen haben. Dabei handelt es sich zu großen Teilen um Fördervereine und andere Förderorganisationen wie zum Beispiel Bürgerstiftungen.

¹ Im vorliegenden Bericht wird häufig von unterschiedlichen *Bereichen* der Zivilgesellschaft gesprochen, etwa von den Bereichen Bildung, Sport, Kultur und anderen. Dabei handelt es sich um eine Selbsteinteilung, die die Organisationen in der Befragung vorgenommen haben. Unabhängig von dieser Bereichszugehörigkeit können gerade Sportorganisationen Träger von Bildungsleistungen sein. Siehe dazu: DOSB-Bildungsbericht „Das habe ich im Sport gelernt“. Bericht 2013. Die Leistungen des Sports für lebenslanges Lernen. Frankfurt am Main, 2013.

02

EINLEITUNG



02

EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG

Vereine sind Bühnen und Gestalter kommunalen Lebens. Sie ermöglichen Begegnung und Austausch. Sie erlauben das Knüpfen von Netzwerken und stellen damit einen Übergang von privaten Lebenswelten hin zu öffentlichen Handlungsräumen dar. Sie tragen durch Aktivitäten, Feste, Angebote und Leistungen, organisierten Protest, Kooperationen mit Schulen, Heimen und anderen öffentlichen Einrichtungen und viele andere Handlungsformen dazu bei, dass in Kommunen soziales Leben überhaupt erst stattfinden kann. Durch das soziale Kapital, das sich in Vereinen ausbildet, entwickeln sich soziale Bindekräfte bis hin zu kollektiven Identitäten. Sportvereine sind ein wichtiger Teil dieser lokalen Vereinslandschaften. Zahlenmäßig sind sie die größte Gruppe von Vereinen in Deutschland.

DER SPORT ALS TEIL DER ORGANISIERTEN ZIVILGESELLSCHAFT

Sport ist neben Kultur, Umwelt und den Sozialen Diensten der größte Bereich der organisierten Zivilgesellschaft. Legt man die in den vergangenen Jahren dichter gewordenen Forschungsergebnisse übereinander, zeigen die unterschiedlichen Bereiche alle ein sehr individuelles Profil. Die Alleinstellungsmerkmale des Sportbereichs ergeben aber mehr als das Portrait eines Organisationsfeldes neben anderen. Sportvereine stehen idealtypisch für ein bestimmtes Idiom der deutschen Vereinslandschaft: das der Mitgliederorganisation.

Wesentliche Charakteristika des Sportbereichs sind: Sie sind mit wenigen Ausnahmen nicht oder nur sehr gering verberuflicht, leben also in hohem Maße von bürgerschaftlichem Engagement. Der Sportbereich setzt sich außerdem fast ausschließlich aus Organisationen mit der Rechtsform des Vereins, fast ausnahmslos gemeinnützig, zusammen. Sportvereine sind mitgliederbasierte Organisationen, in denen Mitglieder für andere Mitglieder Leistungen erbringen. Daneben spielen Aspekte einer politischen Interessenkommunikation oder einer wirtschaftlichen Dienstleistungserbringung eine nur sehr untergeordnete Rolle.

Der Vielzahl unterschiedlicher Organisationsmodelle, die im Dritten Sektor anzutreffen sind, liegen im Wesentlichen drei idealtypische Organisationstypen zu Grunde: Interessenvertreter, Dienstleister und Mitgliederorganisation.

(a) Der *Interessenvertreter* organisiert idealtypisch die Interessen, Positionen und Meinungen seiner Mitglieder, überführt diese in einen strukturierten Diskurs und kommuniziert die Ergebnisse dieses Willensbildungsprozesses *lautverstärkend* an Dritte, vornehmlich an Politik und Öffentlichkeit.

(b) Der *Dienstleister* ist weniger mitgliederbasiert, arbeitet verstärkt auch mit bezahlten Mitarbeitern und erbringt soziale Dienstleistungen an Personen,

die selbst nicht Mitglieder der Organisation sind. Organisationen dieses Typs sind häufig in das pluralistische Dienstleistungsarrangement des Sozialstaates integriert.

(c) Die *Mitgliederorganisation*, idealtypisch verkörpert durch Organisationen des Sports, erbringt ebenfalls Leistungen und Angebote, aber größtenteils von Mitgliedern für Mitglieder. Sie ist damit eine für alle offene, aber als Organisation durch eine klare Grenzziehung nach außen charakterisierte Gemeinschaft Gleichgesinnter, die neben der Produktion und Konsumtion häufig auch durch eine über den Mitgliedschaftsstatus hinausgehende Ausbildung von Gemeinschaft gekennzeichnet ist.

GESELLSCHAFTLICHER WANDEL: GESTALTEN UND GESTALTET WERDEN

Da Sportvereinen allein schon durch ihre quantitative Ausprägung eine zentrale Rolle als Drehscheibe kommunalen Lebens zukommt, spiegeln sich in ihrer Entwicklung – der Veränderung ihrer Strukturen und Mitgliederbestände, der Altersstruktur ihrer Engagierten und der Strukturierung ihrer Angebote – in vielfältiger Weise gesellschaftliche Wandlungsprozesse. Sportvereine sind durch demografischen Wandel, die Zunahme von Wohnortmobilität, die Verdichtung von Bildungsbiografien und zahlreiche andere Prozesse vielfältig herausgefordert. Ignorieren und aussitzen lassen sich diese Entwicklungen nicht. Sportvereine können sie aber mitgestalten – und verändern sich dabei selbst.

Diese Entwicklungen zu rekonstruieren und zu verstehen ist Aufgabe von Zivilgesellschaftsforschung. Mit dem in dieser Auswertung verwendeten Instrument des ZiviZ-Survey wird erstmals versucht, eine Dauerberichterstattung für die organisierte Zivilgesellschaft aufzubauen. Bislang liegen allerdings nur Daten für einen Messzeitpunkt vor. Genuine Entwicklungen lassen sich damit nicht über den Vergleich von Daten für unterschiedliche Zeitpunkte rekonstruieren, sondern nur über die Aussagen, die Vertreter der befragten Vereine über die den Interviews vorausgegangenen Jahre gemacht haben.

In der vorliegenden Studie sollen mehrere Forschungsfragen aufgegriffen werden: Wie unterscheiden sich Sportvereine in Stadt und Land, in Ost und West? Wie unterscheiden sie sich von Ver-

einen anderer Bereiche? Und in welchen Punkten ähneln sie diesen und stehen vor denselben Herausforderungen? Welchen Wandlungen unterliegt die Integration dieser weiten Vereinslandschaft des Sports in der verbandlichen Organisation?

GLIEDERUNG

Nach einigen Ausführungen zur Methodik und zur Datengrundlage werden die Ergebnisse in mehreren Abschnitten dargestellt und diskutiert. Zunächst (4.1) werden Sportvereine kontrastierend zu gemeinnützigen Organisationen anderer Bereiche mit Blick auf grundlegende Aspekte wie die Rechtsform oder die siedlungsstrukturelle Verankerung betrachtet. Anschließend (4.2 und 4.3) wird deren Selbstverständnis in den Blick genommen und anhand einer darauf aufbauenden Typologie das Idiomatische des organisierten Sports im Dritten Sektor dargestellt. Die Gemeinschaftsfundierung, der Mitgliederfokus und die stark integrative Binnenorientierung von Sportvereinen zeigen sich dabei als stärker ausgeprägt als in allen anderen Bereichen des Dritten Sektors. Auf dieser Grundlage werden die drei zentralen Personengruppen in Sportvereinen – Mitglieder (4.4), Beschäftigte und Engagierte (4.5) – vergleichend zu anderen Bereichen analysiert. Aus der Spezifik der Personalstrukturen im Sport ergeben sich auch besondere Ausprägungen der Monetarisierung bürgerschaftlichen Engagements (4.6). Abschließend (4.7 und 4.8) geht es um Fragen, wie sich der Bereich Sport als Organisationsfeld konstituiert, gegenüber anderen Feldern abgrenzt und verbandlich aufstellt.

Bei allen vorgenannten Auswertungen wird auch immer die Frage aufgeworfen, in welchen Punkten sich ein Wandel des Bereichs Sport aufzeigen lässt und in welche Richtung dieser Wandel geht. In Summe entpuppt sich der Sport als ein Organisationssektor, der von Kontinuität und Veränderungen gleichzeitig geprägt ist. Neue und jüngere Organisationen entwickeln andere Organisationsmodelle, andere Formen der Ansprache von Mitgliedern oder auch *Kunden*, neue Ansätze der Einbindung von bürgerschaftlichem Engagement.

Von den DOSB-Sportentwicklungsberichten, die in den vergangenen Jahren eine für den gemeinnützigen Sektor einmalige Datenlage auf Ebene der organisierten Zivilgesellschaft aufgebaut haben, teile Hinsicht.² Während die Sportentwicklungsberichte eine sehr differenzierte Beschreibung des

² Vgl. Breuer, C. und Feiler, S.: Sportentwicklungsbericht 2013/14. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland, Köln 2015.

Feldes des verbandlich organisierten Sports vornehmen, sind in der vorliegenden Befragung auch Organisationen involviert, die sich selbst zwar dem Sport zurechnen oder zumindest Sport als Tätigkeitsfeld benennen, aber nichtverbandlich organisiert sind. Zudem erhebt der ZiviZ-Survey Daten für den ganzen Bereich der organisierten Zivilgesellschaft und ermöglicht damit den Vergleich mit anderen Bereichen. Die Sonderauswertung zielt wegen dieser anders strukturierten Datengrundla-

ge daher stärker auf die Ränder des Sportbereichs und den Vergleich des organisierten Sports mit anderen Bereichen des Dritten Sektors ab.

Und um ein mögliches Missverständnis zu vermeiden: Vergleich im Sinne dieser Studie hat nichts mit Konkurrenz, also mit Leistungsvergleich zu tun. Vielmehr ist Vergleich immer ein wichtiges Instrument, um das Unterschiedliche besser verstehen zu können.

03

DER ZIVIZ-SURVEY: INSTRUMENT UND DATENGRUNDLAGE



03

DER ZIVIZ-SURVEY: INSTRUMENT UND DATENGRUNDLAGE

Datenbasis für die vorliegende Sonderauswertung ist der ZiviZ-Survey 2012³, der die derzeit umfassendste Datenbasis zur organisierten Zivilgesellschaft ist. Er untersucht Vereine, Stiftungen des bürgerlichen Rechts, gemeinnützige GmbHs und Genossenschaften. Er bildet auch den Bereich Bildung und Erziehung ab und stellt ihn im Verhältnis zu anderen Betätigungsfeldern wie dem organisierten Sport oder den Sozialen Diensten dar.

GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBE: WAS WURDE UNTERSUCHT?

Da zur Größe des Dritten Sektors keine Daten vorlagen, musste zunächst die Grundgesamtheit, also die Anzahl der eingetragenen Vereine, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften, erfasst werden, um daraus eine repräsentative Stichprobe ziehen zu können. Die Anzahl der Stiftungen wurde anhand des Verzeichnisses der Deutschen Stiftungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen ermittelt. Nicht eingetragene Vereine wurden bewusst ausgeklammert, da sie nur schwer zu erfassen sind und deshalb keine repräsentative Stichprobe hätte gezogen werden können. Auch gemeinnützige Aktiengesellschaften, die ebenfalls zum Dritten Sektor zählen, wurden nicht in die Stichprobe einbezogen. Zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung

lag deren Zahl im zweistelligen Bereich, so dass sie vernachlässigt werden konnten.

Die Grundgesamtheit der eingetragenen Vereine, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften wurde über amtliche Register (Vereinsregister, Handelsregister) ermittelt. In der Stichprobe wurden Stiftungen des bürgerlichen Rechts, gemeinnützige GmbHs und Genossenschaften überrepräsentiert, um auch für diese Rechtsformen entsprechende Auswertungen vornehmen zu können.

Im September 2012 erhielten 20.052 Organisationen einen Fragebogen mit 65 Fragen. Die Befragten hatten die Möglichkeit, einen papiergestützten Fragebogen oder einen durch einen Zugangscode geschützten Onlinefragebogen auszufüllen. Die Rücklaufquote lag insgesamt bei 19 Prozent. Nach der Bereinigung der Stichprobe verblieben 3.767 Datensätze.

Um möglichst repräsentative Aussagen über den Dritten Sektor machen zu können, wurden alle Organisationen nach der Rechtsform gewichtet, die Vereine zusätzlich nach dem Bundesland. Aufgrund der geringen Fallzahlen bei den anderen Rechtsformen war eine Gewichtung nach Bundesländern

³ Siehe für nähere Informationen zur Trägerstruktur des ZiviZ-Surveys Abschnitt XX „Geschäftsstelle ZiviZ“

ABB. 1: DIE BEFRAGUNG IM ÜBERBLICK

RECHTSFORM	GRUND- GESAMTHEIT		STICHPROBE		RÜCKLAUF		BEREINIGTE STICHPROBE	
	N	%	N	%	N	%	N	%
EINGETRAGENE VEREINE	580.294	94	15.306	76	3.007	20	3.006	80
STIFTUNGEN	17.352	3	1.587	8	282	18	282	7
GGBHs	10.006	2	1.583	8	222	14	212	6
GENOSSENSCHAFTEN	8.502	1	1.577	8	169	11	169	4
RECHTSFORM UNBEKANNT	-	-	-	-	139	-	98	3
ALLE ORGANISATIONEN	616.154	100	20.053	100	3.819	19	3.767	100

dort nicht sinnvoll. Soweit nicht anders angegeben, basieren die Berechnungen in diesem Bericht auf den gewichteten Daten.

DER FRAGEBOGEN: WAS WURDE GEFRAGT?

Zentrales Anliegen des ZiviZ-Surveys 2012 war es, ein umfassendes Gesamtbild der Arbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen zu ermöglichen. Wie andere Organisationen auch, sind Vereine, Stiftungen, gemeinnützige GmbHs und Genossenschaften gezwungen, die für ihre Aktivitäten notwendigen Ressourcen (Geld, Engagierte und Beschäftigte) zu mobilisieren. Sie müssen zudem Organisationsstrukturen ausbilden, die eine stabile Integration aller Mitglieder in eine konsistente und zielführende Ordnung sozialen Handelns ermöglichen. Dafür formulieren sie Organisationsziele, die hinsichtlich ihrer grundlegenden Ausrichtung konsensuell von den Mitgliedern geteilt werden, und sie entwickeln geeignete Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele und Werte. Diesem Organisationsverständnis folgend, umfasste der Fragebogen die Themen:

- » *Personal*: Mitglieder, freiwillig Engagierte und bezahlte Beschäftigte;
- » *Finanzen*: Einnahmen und Ausgabenstrukturen;
- » *Organisationale Grunddaten*: Rechtsform, Gründungsjahr, Größe, Führungs- und Leitungsstrukturen;
- » *Operatives Profil*: Tätigkeitsschwerpunkte, Kooperationen mit anderen Organisationen, konkrete Tätigkeitsformen (Veranstaltungen, Schulungen etc.);
- » *Einschätzungsindikatoren*: die Wahrnehmung

und Einschätzungen zur aktuellen Situation, Zukunftsherausforderungen und Erwartungen an die Politik.

IN WELCHEN HANDLUNGSFELDERN SIND DIE ORGANISATIONEN AKTIV?

In der Drittsektor-Forschung ist es üblich, die Tätigkeitsbereiche der Organisationen wie den Bereich Sport oder den Bereich Soziale Dienste separat zu betrachten und kategorial voneinander abzugrenzen, da sich beispielsweise Mitglieder- und Finanzierungsstrukturen, aber auch die allgemeineren Handlungslogiken, die einen spezifischen Engagementbereich prägen, voneinander unterscheiden. Dafür wurde von ZiviZ eine Klassifikation entwickelt, die sich an der des Freiwilligensurveys sowie an der des UN Handbook on Nonprofit Institutions orientiert, um auch Querbezüge zur Ebene des bürgerschaftlichen Engagements und internationaler Vergleichserhebungen zu ermöglichen. Die im ZiviZ-Survey angewandte Bereichseinteilung unterscheidet folgende 15 Tätigkeitsbereiche:

- » Bevölkerungs- und Katastrophenschutz
- » Bildung und Erziehung (einschließlich Kinderbetreuung)
- » Bürger- und Verbraucherinteressen
- » Freizeit und Geselligkeit
- » Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben
- » Gesundheitswesen
- » Internationale Solidarität
- » Kirchen und religiöse Vereinigungen
- » Kultur und Medien
- » Soziale Dienste



- » Sport
- » Umwelt- und Naturschutz (einschließlich Tierschutz)
- » Wirtschafts- und Berufsverbände
- » Wissenschaft und Forschung
- » Sonstiges

Die Organisationen konnten mehrere Tätigkeitsbereiche auswählen, wurden darüber hinaus jedoch gebeten, ein Haupttätigkeitsfeld anzugeben.

DAS ORGANISATIONSFELD SPORT IM ZIVIZ-SURVEY: UMFANG UND EINTEILUNG

Der ZiviZ-Survey enthielt 814 Organisationen, die sich vorrangig dem Themenfeld Sport zurechnen. 589 davon gaben an, ausschließlich im Bereich Sport aktiv zu sein. Die restlichen Organisationen gaben an, auch in anderen Bereichen aktiv zu sein, verorteten sich dennoch vorrangig im Themenfeld Sport.

Zu diesen 814 kommen weitere 139 Organisationen hinzu, die für die vorliegende Auswertung von Bedeutung sind. Dabei handelt es sich um Organisatio-

nen, die zwar vorwiegend in anderen Bereichen wie in den Feldern Bildung, Kultur oder Freizeit aktiv sind, die aber angaben, auch Sportangebote zu erstellen.

Das Verständnis dessen, was zum Bereich Sport zählt und was nicht, unterscheidet sich in der vorliegenden Studie daher von dem des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Die Grenzen des Bereichs korrespondieren nicht mit den Rändern der spitzenverbandlichen Organisationen im DOSB, sondern gehen eher fließend in andere Felder des Dritten Sektors über.

Ein Anteil von etwa 23 Prozent aller Vereine entspricht bei einer Grundgesamtheit von 585.000 Vereinen in Deutschland rund 134.000 Sportvereinen. Das ist eine deutlich höhere Anzahl als die von der Bestandserhebung des DOSB ausgewiesenen 91.240 Sportvereine.⁴

Die Analyse der Diskrepanz dieser beiden Erkenntnisse zur Anzahl von Sportvereinen in Deutschland ist Gegenstand des letzten Kapitels (4.8).

ABB. 2: FÄLLE NACH HAUPTTÄTIGKEITSBEREICHEN

	HÄUFIGKEIT	PROZENT	GÜLTIGE PROZENTE	KUMULIERTE PROZENTE
BILDUNG/ERZIEHUNG	505	13,4	14,1	60,7
FREIZEIT/GESELLIGKEIT	247	6,6	6,9	46,6
GESUNDHEITSWESEN	131	3,5	3,7	64,3
KULTUR/MEDIEN	606	16,1	16,9	16,9
SOZIALE DIENSTE	342	9,1	9,6	73,9
SPORT	814	21,6	22,7	39,7
UMWELTSCHUTZ	118	3,1	3,3	77,2
ÜBRIGE	817	21,7	22,8	100,0
GESAMT	3580	95,0	100,0	-
FEHLEND	187	5,0	-	-
GESAMT	3767	100,0	-	-

⁴ DOSB, Bestandserhebung 2015, 2. Auflage, 2016, im Internet: <http://www.dosb.de/de/medien/downloads/statistiken/>

04

ERGBNISSE



04

ERGEBNISSE

4.1 Sportvereine als Akteure der organisierten Zivilgesellschaft

Der Sportverein ist der idealtypische Verein in Deutschland. Diese Aussage trifft in zweierlei Hinsicht zu. Blickt man auf den Dritten Sektor in seiner ganzen Breite, sieht man: Mit 27,4 Prozent entfällt der größte Anteil aller Vereine auf den Sportbereich. Nimmt man nur den Sportbereich in den Blick und betrachtet nur für diesen die Verteilung der Rechtsformen, ergibt sich eine fast vollständige Homogenität. Nur ein halbes Prozent aller gemeinnützigen Organisationen in diesem Bereich ist nicht in der Rechtsform des Vereins organisiert.

Der Sport ist damit ein besonderer Fall im Dritten Sektor. Denn über vier Fünftel aller Drittsektor Organisationen (82,5 Prozent) sind Vereine. Stiftungen sind – bei steigender Tendenz – mit 7 Prozent vertreten, gemeinnützige GmbHs mit 6 Prozent, Genossenschaften mit 5 Prozent. Im Sport ist damit die relative Dominanz des Vereins, die für den Dritten Sektor ohnehin typisch ist, besonders stark ausgeprägt.

Der kommunale Kontext, in den Sportvereine überwiegend eingebettet sind, ist im Vergleich zu anderen Bereichen des Dritten Sektors stark dörflich und kleinstädtisch geprägt. Ein etwa gleich hoher Anteil von Vereinen wie im Bereich Freizeit und Geselligkeit, aber ein höherer als in allen anderen Bereichen ist in kommunalen Strukturen mit 5.000 Einwohnern und weniger verortet. Im Sport liegt

der Anteil bei fast einem Drittel der Organisationen (29,9 Prozent), beim Umweltschutz bei unter einem Fünftel (18,5 Prozent) und in den Bereichen Soziale Dienste und Gesundheit liegt er bei deutlich unter einem Zehntel. Spiegelbildlich ist in keinem anderen Bereich ein so geringer Anteil von Organisationen in großstädtischen Umgebungen verortet. In Kommunen mit 100.000 und mehr Einwohnern ist nur etwa ein Fünftel (20,9 Prozent) der Organisationen angesiedelt. Zum Vergleich: in allen anderen Bereichen liegt dieser Anteil höher, in den sozialstaatsnahen Handlungsfeldern gar bei 40 Prozent (Bildung und Erziehung) bis 47 Prozent (Gesundheitswesen).

Das bedeutet freilich nicht, dass sich in größeren Städten weniger Menschen in Sportvereinen organisieren. Vielmehr sind Sportvereine in größeren Städten durchschnittlich um ein Vielfaches größer als in kleineren Kommunen. In Kommunen mit bis zu 5.000 Einwohnern sind durchschnittlich 222 Einzelmitglieder in Sportvereinen organisiert. In Kommunen mit 100.000 Einwohnern und mehr liegt die durchschnittliche Anzahl von Einzelmitgliedern bei 1.004.

Daraus lassen sich zwei Erkenntnisse ableiten, die für die Interpretation der im Folgenden diskutierten Daten im Blick behalten werden müssen. Zum einen unterscheidet sich der siedlungsstrukturelle

ABB. 3: RECHTSFORMEN NACH BEREICH (IN PROZENT)

	VEREINE	GGMBHS	GENOSSEN-SCHAFTEN	STIFTUNGEN
FREIZEIT/GESELLIGKEIT	99,7	0,3	0	0
SPORT	99,5	0	0	0,5
KULTUR/MEDIEN	95,8	0,3	0	3,9
UMWELTSCHUTZ	90,9	1,5	0,8	6,8
BILDUNG/ERZIEHUNG	87,6	3,3	0,4	8,7
GESUNDHEITSWESEN	85,4	4,9	0,8	8,9
SOZIALE DIENSTE	76,5	8,7	0,3	14,5

ABB. 4: SIEDLUNGSSTRUKTURELLER KONTEXT: ORGANISATIONEN NACH STADTGRÖSSE (IN PROZENT)

	DORF/GEMEINDE*	KLEINSTADT**	MITTELSTADT***	GROSSSTADT****
FREIZEIT/GESELLIGKEIT	30,3	23,7	24,0	22,0
SPORT	29,9	26,2	23,0	20,9
KULTUR/MEDIEN	25,0	23,2	28,1	23,7
UMWELTSCHUTZ	18,5	23,1	30,0	28,5
BILDUNG/ERZIEHUNG	11,3	23,0	25,8	39,9
SOZIALE DIENSTE	9,5	17,7	31,0	41,8
GESUNDHEITSWESEN	5,0	15,8	32,5	46,7

* Bis 4.999 Einwohner. ** 5.000–19.999 Einwohner. *** 20.000–99.999 Einwohner. **** 100.000 Einwohner und mehr

Kontext des organisierten Sports deutlich von dem anderer Bereiche. Er ist stärker durch dörfliche und kleinstädtische Umgebungen geprägt. Zum anderen unterscheiden sich – innerhalb des organisierten Sports – Vereine in kleinstädtischen von Vereinen in großstädtischen Umgebungen deutlich. Durchschnittlich organisieren letztere fünf

Mal so viele Mitglieder, was auch Einfluss auf ihre Möglichkeiten hat, Mitarbeiter einzustellen. Während Sportvereine in Dörfern und kleinen Gemeinden zu 96 Prozent ganz ohne angestellte Mitarbeiter auskommen, verfügt in Großstädten etwa ein Fünftel (20,1 Prozent) der Sportvereine über zumindest einen angestellten Mitarbeiter.

4.2 Selbstverständnis von Sportvereinen

Zivilgesellschaftliche Organisationen können ganz unterschiedliche Funktionen übernehmen. Als sogenannte Single-Issue-Organisationen können sie sich ganz einem Ziel verschreiben und sich – sollte dieses realisiert werden – danach wieder auflösen. Als milieugebundene Organisationen können sie Anker und soziale Heimat für Mitglieder und Engagierte über Generationen hinweg sein. Sie können sich als Pressure Groups, Lobbyorganisationen oder gesellschaftliche Interessenvertreter politisch einsetzen oder als Genossenschaften als eine Art wirtschaftlicher Selbsthilfeszusammenschluss fungieren.

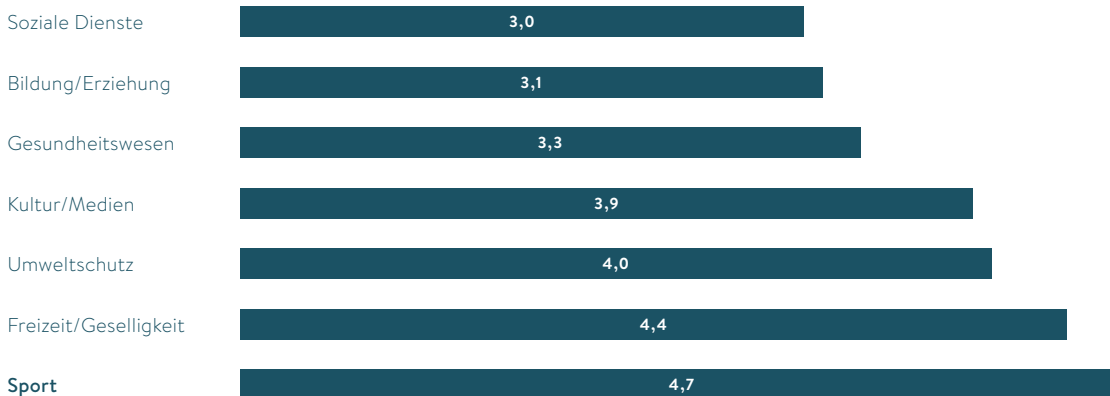
In der Drittsektor-Forschung hat sich – für eine erste grobe Einteilung – die Differenzierung zwi-

schen einer politischen, einer ökonomischen und einer gesellschaftlichen Funktion von gemeinnützigen Organisationen etabliert. Politisch sind danach Organisationen, die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Dritten, meist der Politik, vertreten. Ökonomisch aktive Organisationen erstellen meist Dienstleistungen in unterschiedlichen Feldern wie im Bildungsbereich, dem Gesundheitsbereich oder auch in der Kultur, bieten diese gegen Entgelte an und finanzieren sich so. Organisationen mit einer gesellschaftlich-integrativen Funktion bieten häufig ebenfalls Leistungen an, aber begrenzen dieses Angebot auf die Zielgruppe ihrer Mitglieder. Die Adressaten und Nutzer dieser Leistungen binden sich damit längerfristig an die Organisation, was

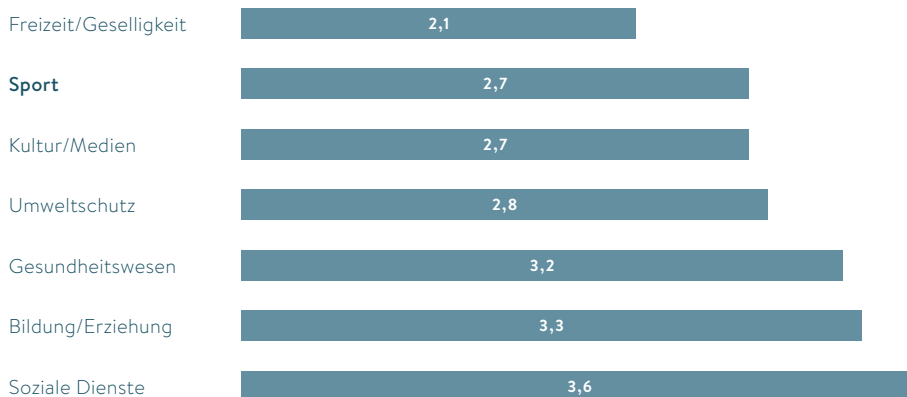
ABB. 5: WIR VERSTEHEN UNS VOR ALLEM ALS ...

Mittelwerte auf einer Skala von 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft voll zu“.

... Mitgliederorganisation



... Dienstleister



häufig zur Bildung von Organisationsgemeinschaften führt und deren integrative Wirkung erklärt.

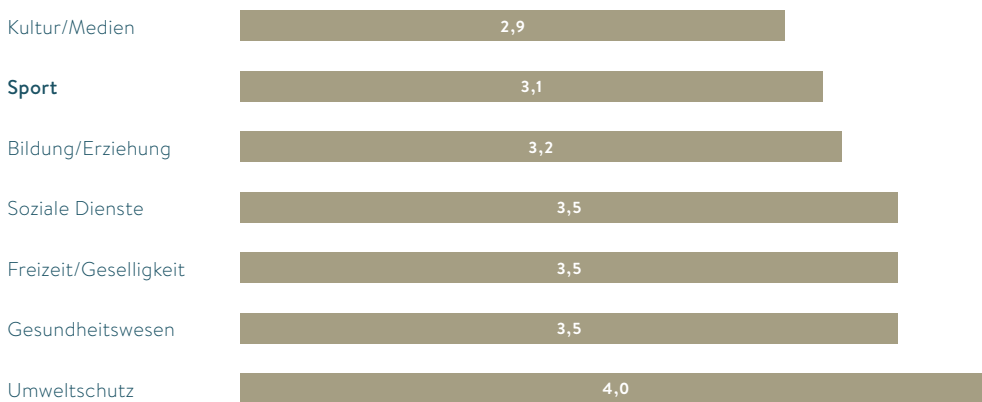
Eine solche Einteilung in drei grundlegende Organisationstypen und Funktionen des Dritten Sektors kann nicht nur von außen vorgenommen werden sondern spiegelt sich auch in deren Selbstwahrnehmung.

Sportorganisationen verstehen sich am stärksten von allen Drittsektor Organisationen als Mitgliederorganisationen (siehe Abb. 5). Obwohl die Kernfunktion von Sportvereinen die Erbringung von Sportangeboten ist, verstehen sie sich kaum als Dienstleister. Mit einem durchschnittlichen Wert von 2,7 liegen sie zwischen den beiden Polen „eher nicht“

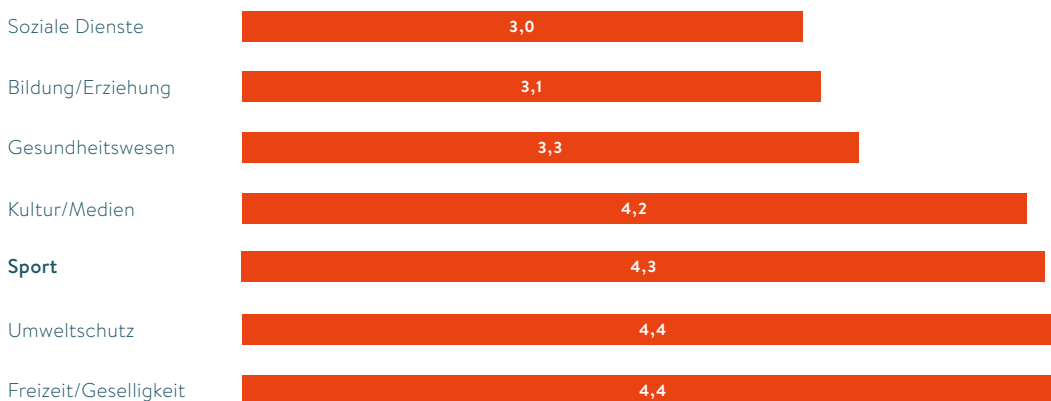
(2) und „teils, teils“ (3). Ausgeprägter ist hingegen das Selbstverständnis als Interessenvertreter in Sachen Sport. Damit sehen sich Sportvereine zumindest teilweise als Lobby für die sportlichen Interessen und Ansprüche ihrer Mitglieder auf kommunaler Ebene. Es wäre daher unzutreffend, Sportvereinen per se eine politische Funktion oder ein politisches Selbstverständnis abzusprechen.

Dass mit dem Selbstverständnis als Mitgliederorganisation eine stark binnenintegrative Dimension verbunden ist, zeigt ein weiterer Indikator. Die Organisationen wurden ebenfalls gefragt, ob sie sich als eine *Gemeinschaft Gleichgesinnter* verstehen. Im Sportbereich wurde dieser Aussage mit einem Durchschnittswert von 4,3 zugestimmt.

... Interessenvetreter



... Gemeinschaft Gleichgesinnter



4.3 Organisationsverständnisse: Sportvereine als Integrierer

Zivilgesellschaftliche Organisationen können auf unterschiedliche Weise klassifiziert und untergliedert werden. Eine Differenzierung in einzelne Teilgruppen ist sinnvoll, wenn zwischen unterschiedlichen Teilgruppen substantielle Unterschiede bestehen. Das ist etwa dann der Fall, wenn man zivilgesellschaftliche Organisationen nach ihrem Tätigkeitsbereich, ihrer Größe, dem Grad ihrer Verberuflichung oder ihrer regionalen Ansiedlung unterscheidet.

All diese Unterscheidungen verraten aber noch recht wenig über die *Seele* eines Vereins: Ob sich die Engagierten und Mitglieder darin wohlfühlen, im Verein mehr sehen als einen nützlichen Anbieter kostengünstiger Angebote, wie die Mitglieder und Engagierten ihren Verein selbst sehen und ihr Engagement darin, wie die sächlichen Ziele des Vereins in ein weiteres Verständnis seiner Funktionsbestimmung eingebunden sind, welche Bedeutung das Engagement im Verein für das kommunale Leben spielt und wie sich nüchterne Outputorientierung und Suche nach emotionaler Vergemeinschaftung seitens der Engagierten die Balance halten.

Um diesem pulsierenden Kern von Vereinen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen näherzukommen, wurde auch die Selbstwahrnehmung der Organisation untersucht. Gefragt wurde, ob sich der Verein oder der gemeinnützige Akteur mit anderer Rechtsform eher als Gemeinschaft Gleichgesinnter, als Dienstleister oder politischer Interessenvertreter, als Förderer und Impulsgeber oder in anderer Weise versteht. Der Indikator versucht damit, einen Teil der im Selbstverständnis geronnenen Antworten auf die oben aufgeworfenen Fragen einzufangen.

Mittels multivariater Verfahren⁵ wurde in der Auswertung eine Typologie zivilgesellschaftlicher Organisationen entwickelt, die an den genannten Fragen ansetzt. Die fünf Typen in abnehmender Größe sind:

» *Integrierer* (35 Prozent) setzen den gemeinschaftlichen Zusammenhalt in der Organisation an erste Stelle. Die zentrale Zielgruppe, an die sich das Engagement von Beschäftigten und Engagierten richtet, liegt nicht außerhalb, sondern innerhalb der Organisation:

Der Fokus liegt auf den Mitgliedern. Die wenigsten Organisationen dieses Typs verfügen über angestellte Mitarbeiter. Neun von zehn Organisationen dieses Typs arbeiten nur mit freiwillig Engagierten. Integrierer sind häufig in den Bereichen Sport – dem größten Bereich des Dritten Sektors – sowie dem Bereich Freizeit und Geselligkeit anzutreffen und fast ausschließlich als Verein (97 Prozent) organisiert.

» *Helfer* (19 Prozent) ähneln den Integrierern, da auch sie auf starken gemeinschaftlichen Fundamenten in der Organisation aufbauen. Gleichzeitig verbinden sie diese Binnenorientierung mit dem Anspruch, als Förderorganisation Gesellschaft mitzugestalten. Dieses Profil findet sich am häufigsten bei Organisationen der Bereiche Kirche/religiöse Vereinigungen, Nachbarschaftsinitiativen, Internationale Solidarität sowie im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz. Helfer sind fast ausschließlich (97 Prozent) als Verein organisiert. Fast alle Organisationen dieser Felder arbeiten mit freiwillig Engagierten (etwa 99 Prozent). Ein knappes Zehntel (etwa 10 Prozent) der Organisationen arbeitet auch mit angestellten Mitarbeitern.

» *Allrounder* (17 Prozent) definieren für sich ein weites Arbeitsfeld. Sie verbinden politische Interessenvertretung und Dienstleistungsorientierung mit Gemeinschaftsorientierung nach innen. Mehr als ein Achtel (etwa 15 Prozent) von ihnen sind Verbände, die häufigste Rechtsform (83 Prozent) ist die des Vereins. Zwar arbeiten 94 Prozent der Allrounder mit freiwillig Engagierten, aber mehr als ein Drittel (etwa 35 Prozent) beschäftigt zugleich angestellte Mitarbeiter. Organisationen in den Bereichen Bürger- und Verbraucherinteressen, Wirtschafts- und Berufsverbände, Internationale Solidarität sowie Umwelt- und Naturschutz beschreiben sich besonders häufig als Allrounder.

» *Dienstleister* (12 Prozent) sehen – wie der Name schon sagt – ihre Funktion in der Erbringung unterschiedlicher Dienstleistungen. Weder der gemeinschaftliche Zusammenhalt in der Organisation noch politische Arbeit sind für

⁵ Mittels einer Faktorenanalyse wurde eine Dimensionsreduktion der unterschiedlichen Selbsteinschätzungen vorgenommen. Die erhaltenen Faktoren wurde als Ausgangsvariablen für eine anschließende Cluster-Zentren-Analyse verwendet.

ABB. 6: ORGANISATIONSTYPEN NACH BEREICHEN (ZEILENPROZENTE)

	Dienstleister	Förderer	Integrierer	Allrounder	Helfer
Freizeit/Geselligkeit	3,9	2,4	69,6	11,6	12,6
Sport	5,4	3,0	58,0	18,1	15,5
Kultur/Medien	8,9	8,3	44,9	16,6	21,3
Gesamt	12,3	10,5	35,5	23,2	18,5
Umweltschutz	5,3	5,3	31,9	37,2	20,2
Übrige	13,9	14,9	21,7	27,9	21,7
Gesundheitswesen	21,8	14,9	14,9	37,9	10,3
Bildung/Erziehung	22,5	22,0	6,2	25,7	23,7
Soziale Dienste	28,1	16,3	5,4	38,9	11,3

sie gleichwertige Ziele. In dieser Gruppe befindet sich der höchste Anteil von Organisationen, die mit angestellten Mitarbeitern arbeiten bzw. die voll verberuflicht sind. Dienstleister kommen vor allem in den sozialstaatsnahen Bereichen Soziale Dienste und Bildung sowie Erziehung vor und sind zu einem Viertel in der Rechtsform der gemeinnützigen GmbH organisiert.

- » Förderer (11 Prozent) versuchen vorrangig, externe Impulse zu setzen, orientieren ihre Arbeit also nicht zuerst an ihren Mitgliedern. Auch für diese Gruppe ist die eigene Organisation vor allem ein Instrument zur Erreichung bestimmter Ziele und kein Selbstzweck. Förderer sind häufig kleine Organisationen und zu 44 Prozent Stiftungen. Förderer setzen sich vor allem für die Ziele Bildung und Erziehung, Soziales sowie Kultur und Medien ein.

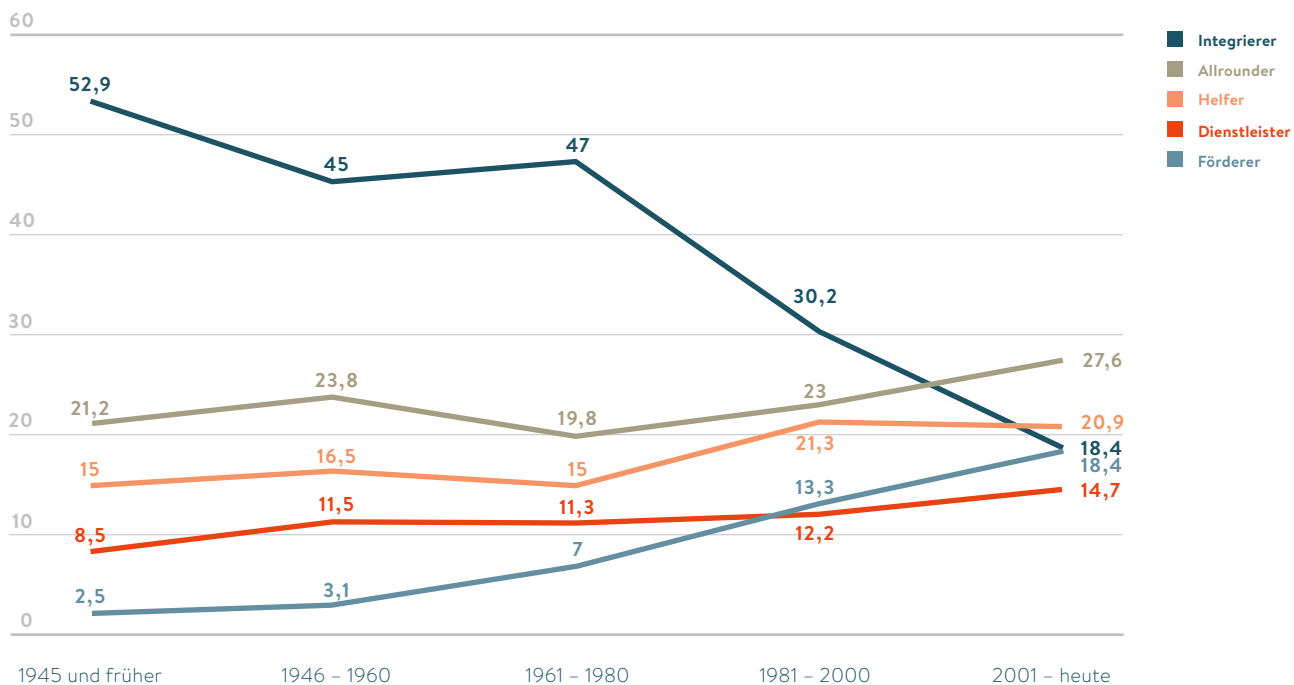
Den deutlich größten Anteil der Drittsektor-Organisationen bilden damit klassische Mitgliederorganisationen, die sich sowohl über ihr operatives Profil als auch über die Ausbildung einer starken Organisationsgemeinschaft nach innen orientieren. Auch für die nächstgrößeren Gruppen, die Allrounder und die Helfer, erweist sich der gemeinschaftliche Binnenbezug als Grundlage ihres Handelns, wenngleich ihr operativer Bezug stärker auf die äußere Umwelt gerichtet ist. Davon unter-

scheiden sich Förderer und Dienstleister, da für sie gemeinschaftliche Binnenbezüge keine Rolle spielen. Die Organisation selbst ist für sie bloßes Instrument zur Erreichung selbstgesteckter Ziele ohne Eigenwert. Zu diesem instrumentellen Organisationsverständnis passt, dass auch die Professionalisierung im Sinne einer Verberuflichung der Organisation hier am stärksten vorangeschritten ist.

Der Vergleich der Bereiche des Dritten Sektors miteinander zeigt, dass der Sport klar den drei erstgenannten Organisationstypen, vor allem aber dem des Integrierers zuzurechnen ist. Über die Hälfte der Sportorganisationen (58,8 Prozent) weist dieses Profil auf. Dieser Typ ist im Sport im Vergleich zur organisierten Zivilgesellschaft insgesamt mit über 20 Prozent stärker vertreten. Lediglich im ebenfalls von Mitgliederorganisationen geprägten Bereich Freizeit und Geselligkeit liegt der Anteil mit 69,8 Prozent höher. Sortiert man die Bereiche des Dritten Sektors in abnehmender Reihenfolge nach dem jeweiligen Anteil von Organisationen des Typs Integrierer, sammeln sich auf der anderen Seite des Spektrums Organisationen der sozialstaatsnahen Politikfelder Soziale Dienste, Bildung und Gesundheit.

Deutlich sichtbar steigen in diesen Bereichen die Anteile von Organisationen des Typs Dienstleister, tendenziell auch des Typs Förderer. Bei beiden Typen dominiert – wie oben dargestellt – ein instru-

ABB. 7: ORGANISATIONSTYPEN NACH GRÜNDUNGSJAHR (ANGABEN IN PROZENT)



mentelles Organisationsverständnis. Die Organisation integriert sich also nicht primär durch tradierte Gemeinschaftsbande, sondern über die formalen Strukturen einer zweckgerechten Arbeitsorganisation. An den so gegenübergestellten Polen des Dritten Sektors sind damit in Umrissen gänzlich unterschiedliche Organisationskulturen und -landschaften erkennbar.

Schaut man sich die einzelnen Typen nach Gründungsjahr für den Dritten Sektors insgesamt an, ergibt sich ein aussagekräftiges Bild. Lediglich die Organisationen eines Typs sind mehrheitlich nicht in den letzten, sondern in früheren Dekaden gegründet worden. Der Anteil der Integrierer an den je Zeitphase gegründeten Organisationen ist mit einem leichten Knick in den 60er und 70er Jahren stetig zurückgegangen. Unter den Organisationen, die nach 2000 gegründet wurden, sind sie erstmals nicht die am stärksten vertretene Gruppe von Organisationen gewesen.

Umgekehrt sind Organisationen aller anderen Typen mehrheitlich jünger, also häufiger in den letz-

ten Dekaden gegründet worden. Der am häufigsten vertretene Organisationstyp im Dritten Sektor nach dem Integrierer, und auch in den letzten Dekaden mit am häufigsten vertreten, ist der Allrounder. Er ähnelt dem Integrierer wie oben dargestellt in wesentlichen Zügen, hat neben dem Mitgliederfokus aber auch den Dienstleistungsfokus und den politischen Selbstanspruch, als Interessenvertreter aktiv zu sein. Allrounder sind stärker in Bereichen wie Bürger- und Verbraucherinteressen, Natur- und Umweltschutz und internationale Aktivität zu finden, die in den letzten Jahren an Attraktivität für jüngere Engagierte gewonnen haben.

Im Vergleich der Bereiche steigen also die Anteile dienstleistungsorientierter Organisationen bei spiegelbildlicher Abnahme von gemeinschaftsintegrierten Organisationen. Der Blick auf die Gründungsjahre korrigiert aber einen möglichen falschen Eindruck. Er zeigt, dass im zeitlichen Verlauf nicht einfach die eine Gruppe zu Gunsten der anderen an Boden verloren hat. Vielmehr lassen sich auch Verschiebungen in den Gruppen selbst beobachten. So haben sich gemeinschaftsintegrierte Orga-

ABB. 8: PROBLEME BEI DER GEWINNUNG EHRENAMTLICH ENGAGIERTER NACH ORGANISATIONSTYPEN (IN PROZENT)

„Für ehrenamtliche Leitungspositionen finden wir genug Freiwillige“, Antworten auf einer Skala von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 5 „trifft überhaupt nicht zu“. Antwortoptionen 1 „trifft voll und ganz zu“ und 2 „trifft eher zu“ zusammengefasst.

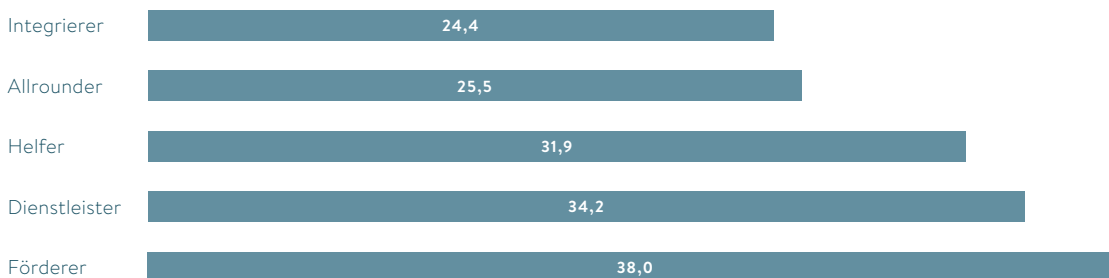


ABB. 9: ENTWICKLUNG DER ZAHLEN FREIWILLIG ENGAGIERTER SEIT 2007 NACH ORGANISATIONSTYP (IN PROZENT)

	Dienstleister	Förderer	Integrierer	Allrounder	Helfer
GESTIEGEN	24,5	19,3	14,7	25,4	20,1
UNVERÄNDERT	65,0	72,6	67,0	56,9	68,5
GESUNKEN	10,5	8,1	18,3	17,7	11,4

nisationen des Typs Integrierer immer seltener neu gegründet, die des Typs Allrounder dafür immer häufiger. In Funktionen gesprochen: Eine eindimensionale Verschiebung von gemeinschaftsbezogenen hin zu dienstleistungsbezogenen Organisationstypen lässt die Auswertung nach Gründungsjahren nicht erkennen, vielmehr eine zunehmende Integration politischer Funktionen in gemeinschaftsintegrierte Organisationen und parallel eine Zunahme von Vereinen und anderen gemeinnützigen Akteuren mit einem instrumentellen Organisationsverständnis.

Die Daten legen bislang noch keinen Schluss nahe, was die Gründe für die Zu- und Abnahme von Organisationen des einen oder anderen Typs im zeitlichen Verlauf sind. Eine Erklärung, die anhand von geeigneten Daten auf der individuellen Ebene geprüft werden müsste, wäre sicher, dass die unterschiedlichen Entwicklungen auf der Organisati-

onsebene einen Wandel der Motive und Handlungsrahmen von bürgerschaftlich Engagierten spiegeln. Als ein möglicher Hinweis auf diesen Zusammenhang könnte interpretiert werden, wie leicht oder schwer es unterschiedlichen Organisationen fällt, Engagierte im Allgemeinen und insbesondere Engagierte für zeitintensive Engagementformate wie Vorstands- und Gremienarbeit zu finden.

Tatsächlich zeigt sich ein solcher Zusammenhang. Bei Organisationen des Typs Förderer und Dienstleister, also den am wenigsten gemeinschaftsintegrierten Organisationsmodellen, trifft die Aussage „Für ehrenamtliche Leitungspositionen finden wir genug Freiwillige“ am häufigsten „eher“ oder „voll und ganz“ zu (38,0 Prozent). Bei gemeinschaftsintegrierten Organisationen der Typen Integrierer (24,4 Prozent) und Allrounder (25,5 Prozent) liegt die Zustimmung hingegen bei nur einem Viertel der Organisationen.

In eine grobe Richtung gehen die Daten zur Entwicklung der Zahlen freiwillig Engagierter in den Organisationen. Wiederum zeigt sich hier für Dienstleister und Förderer ein positives Bild. Nur je ein Zehntel der Organisationen der beiden Typen hatte in den letzten fünf Jahren rückläufige Engagiertenzahlen. Etwa ein Fünftel der Förderer (19,3 Prozent) und ein Viertel der Dienstleister (24,5 Prozent) konnten hingegen Zuwächse verzeichnen.

Bei Integrierern lag der Anteil von Organisationen mit rückläufigen Engagiertenzahlen (18,3 Prozent) über dem mit steigenden Zahlen (14,7 Prozent). Interessant sind die Ergebnisse bei den Allroundern, die offensichtlich zwar Probleme mit der Besetzung ehrenamtlicher Funktionen haben, dennoch eher steigende als sinkende Engagiertenzahlen bilanzieren können.

Zusammengenommen verdichtet sich damit ein Bild. Unter den sich in den letzten Dekaden neugegründeten Organisationen ist der Anteil von gemeinschafts- und mitgliederfokussierten Organisationen, zu denen auch der Sport gehört, permanent rückgängig. Dafür gründen sich Organisa-

tionen mit einer politischen Stoßrichtung oder auch einer Dienstleistungsorientierung immer häufiger. Dennoch machen bis heute sogenannte Integrierer die Mehrzahl der Organisationen des Dritten Sektors aus.

Die Organisationstypen sind ungleich über die Bereiche verteilt. Gerade der Sportbereich bindet neben dem Bereich Freizeit und Geselligkeit den höchsten Anteil von Integrierern. Organisationen dieses Typs wurden in den letzten Dekaden nicht nur vergleichsweise selten gegründet. Bei diesen kummulieren sich auch ausgeprägte Schwierigkeiten bei der Besetzung ihrer ehrenamtlichen Führungspositionen. Daher kann zumindest gesagt werden, dass sogenannte Integrierer derzeit mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben als andere Organisationstypen. Weitergefasst stellt sich die Frage, ob es Tendenzen gesellschaftlicher Selbstorganisation und einen Wandel in Einstellungen, Rahmenbedingungen und Motiven von Engagierten gibt, die das Modell des Integrierers langfristig unter Druck setzen und anderen Organisationsmodellen stärker zuspielden.

4.4 Mitgliederentwicklungen

Sportorganisationen nehmen sich nicht nur als Mitgliederorganisationen wahr. Sie gehören auch zu den mitgliedersstärksten Vereinen im Dritten Sektor (siehe Abb. 10). Deutlich über die Hälfte der Sportorganisationen (55,9 Prozent) gibt an, jeweils über 100 Einzelmitglieder zu haben. Im Sektormittel liegt der Anteil dieser mitgliederstarken Organisationen bei 34,5 Prozent. Dafür fällt der Anteil von Sportorganisationen mit 50 und weniger Mitgliedern deutlich geringer aus, als in anderen Bereichen.

Mitglieder sind für Vereine damit nicht nur Adressaten ihrer Arbeit, sondern zugleich ihre wichtigste Ressource. Denn mit wachsender Mitgliedergröße steigen zugleich auch die Vereinseinnahmen aus Mitgliedsbeiträgen.⁶

Im Sport ist der Anteil von Organisationen, die gar keine Mitglieder organisieren – etwa weil sie nicht

in der Rechtsform des Verein organisiert sind – geringer als in allen anderen Bereichen. Ein vergleichbares Organisationsprofil ist am ehesten noch in den Bereichen Kultur und Freizeit/Geselligkeit vorzufinden.

Aus der Entwicklung der Mitgliederzahlen in den letzten fünf Jahren lässt sich keine klare Tendenz ablesen. Im Sport gaben etwa je ein Drittel der Organisationen an, sie hätten ein Mitgliederwachstum (35,4 Prozent), eine gleich bleibende Anzahl von Mitgliedern (34,5 Prozent) oder einen Rückgang bei den Mitgliedern (30,1 Prozent) zu verzeichnen. Damit liegt der Anteil von Sportorganisationen, die Rückgänge bei den Mitgliedern zu verzeichnen haben, höher als in den anderen Bereichen des Dritten Sektors. Ein vergleichbar hoher Anteil findet sich sonst nur bei Organisationen im Bereich der Sozialen Dienste.



⁶ Das Thema Finanzierung bildet keinen eigenen Schwerpunkt dieser Sonderauswertung, unter anderem auch deshalb, weil die Sportentwicklungsberichte dazu bereits umfangreiche Erkenntnisse publiziert haben. Finanzierungsbezogene Auswertungen des ZiviZ-Surveys finden sich in der ZiviZ-Finanzierungsstudie 2015.

ABB. 10: ORGANISATIONEN NACH GRÖSSE UND ANZAHL DER MITGLIEDER UND BEREICH (IN PROZENT)

	KULTUR/ MEDIEN	SPORT	FREIZEIT/ GESELLIGKEIT	BILDUNG/ ERZIEHUNG	GESUNDHEITS- WESEN	SOZIALE DIENSTE	UMWELT- SCHUTZ	GESAMT
KEINE	7,2	2,9	2,9	20,6	20,5	30,6	9,4	10,8
1 – 10	5,3	1,9	6,1	8,3	10,3	9,6	4,7	5,3
11 – 50	39,3	20,6	36,4	35,0	21,4	27,0	32,0	30,5
51 – 100	21,3	18,7	22,5	18,0	12,0	12,1	14,1	18,8
101 – 500	22,9	39,0	30,4	15,7	29,9	14,6	28,1	26,0
501 – 1000	2,2	9,5	1,4	1,9	2,6	4,3	6,3	4,9
MEHR ALS 1000	1,6	7,4	0,4	0,4	3,4	1,8	5,5	3,6

ABB. 11: ENTWICKLUNG DER MITGLIEDERZAHLEN IN DEN LETZTEN FÜNF JAHREN (IN PROZENT)

ENTWICKLUNG DER MITGLIEDERZAHLEN SEIT 2007			
	GESTIEGEN	UNVERÄNDERT	GESUNKEN
KULTUR/MEDIEN	35,7	41,3	23,0
SPORT	35,4	34,5	30,1
FREIZEIT/GESELLIGKEIT	30,0	44,3	25,7
BILDUNG/ERZIEHUNG	39,1	47,0	13,9
GESUNDHEITSWESEN	41,7	32,0	26,2
SOZIALE DIENSTE	29,4	39,8	30,7
UMWELTSCHUTZ	43,7	38,7	17,6
GESAMT	35,8	40,2	24,0

ABB. 12: ENTWICKLUNG DER MITGLIEDERZAHLEN IN DEN LETZTEN FÜNF JAHREN NACH GRÜNDUNGSJAHR (GRUPPIERT, IN PROZENT)

	1945 UND FRÜHER	1946 – 1960	1961 – 1980	1981 – 2000	2001 – HEUTE	GESAMT
GESTIEGEN	29,5	24,5	29,0	32,0	56,0	35,7
UNVERÄNDERT	36,8	36,6	42,1	45,6	35,4	40,1
GESUNKEN	33,8	39,0	29,0	22,4	8,7	24,2

Für die Mitgliederentwicklung von Sportvereinen gibt es keine einfachen Erklärungsmuster. Es lassen sich weder in Abhängigkeit von der Größe der Organisationen, ihrer siedlungsstrukturellen Einbettung, ihrem Selbstverständnis noch einer Reihe weiterer getesteter Variablen eindeutige Erklärungen für die unterschiedlichen Mitgliederentwicklungen erkennen.

Die stärkste Erklärungskraft für die Richtung der Mitgliederentwicklung besitzt das Gründungsjahr der Organisation. Vereinfacht gesagt: Je älter der Sportverein, um so höher die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mitgliederschwund zu verzeichnen ist.

In den Gruppen der Sportorganisationen, die vor 1960 gegründet wurden, findet sich ein höherer Anteil von Vereinen mit rückgängigen als mit wachsenden Mitgliederzahlen. In der Gruppe der Sportvereine, die zwischen 1960 und 1980 gegründet wurden, entsprechen sich diese beiden Anteile. Unter den Sportvereinen, die 1981 und später gegründet wurden, überwiegen deutlich solche mit

wachsenden Mitgliederzahlen.⁷ Bei sehr jungen Organisationen, also solchen, die nach dem Jahr 2000 gegründet wurden, liegt der Anteil jener mit wachsenden Mitgliederzahlen mit 56 Prozent am höchsten.

Zusammengenommen ergibt sich damit: Mitglieder sind für Sportorganisationen eine der zentralen Ressourcen. Im Vergleich mit anderen Handlungsfeldern sind die Mitgliederzahlen im Sport am höchsten. In den letzten fünf Jahren war die Mitgliederentwicklung bei Sportorganisationen eher positiv, wenngleich nicht ganz so positiv wie im Dritten Sektor insgesamt. Im Sportbereich kommt es dabei zu deutlichen Unterschieden in der Mitgliederentwicklung, je nachdem, wie alt die Organisationen sind. Ältere Organisationen haben deutlich häufiger rückgängige Mitgliederzahlen. Jüngere Organisationen haben ein vergleichsweise großes Segment mit zunehmenden Mitgliederzahlen. Dieser Befund reicht bei weitem noch nicht für eine Strukturwandelthese, muss aber weiter im Blick behalten werden.

4.5 Beschäftigte und Engagierte

In Deutschland ist die organisierte Zivilgesellschaft eher ein Nonprofit-Sektor als ein Voluntary-Sektor. Soweit als Abgrenzungskriterium für den Sektor gegenüber anderen Handlungsfeldern als wichtiges Merkmal die anerkannte Gemeinnützigkeit herangezogen wird, ist damit zugleich ein Arbeitsmarkt von beträchtlichem Umfang konturiert. Nach letzten amtlichen Zahlen von 2011⁸ arbeiten im Dritten Sektor 2,2 Millionen sozialversicherungspflichtig und weitere 500.000 geringfügig Beschäftigte.

Schaut man sich die Verteilung dieser Beschäftigtenzahlen auf den Sektor an, zeigen sich zwei Gesichter der organisierten Zivilgesellschaft. Auf der einen Seite finden sich die sozialstaatsnahen Bereiche. Dazu zählen vorrangig die Handlungsfelder Soziale Dienste, Gesundheit und Bildung und Erziehung. Diese verfügen teils über gesetzlich geregelte Refinanzierungsmechanismen und entwickeln da-

durch erhebliche ökonomische Aktivität. Auf der anderen Seite stehen Organisationsfelder, deren einzige Arbeitsressource das bürgerschaftliche Engagement ihrer Mitglieder und – zu unterschiedlichen Teilen – auch von Nicht-Mitgliedern ist.

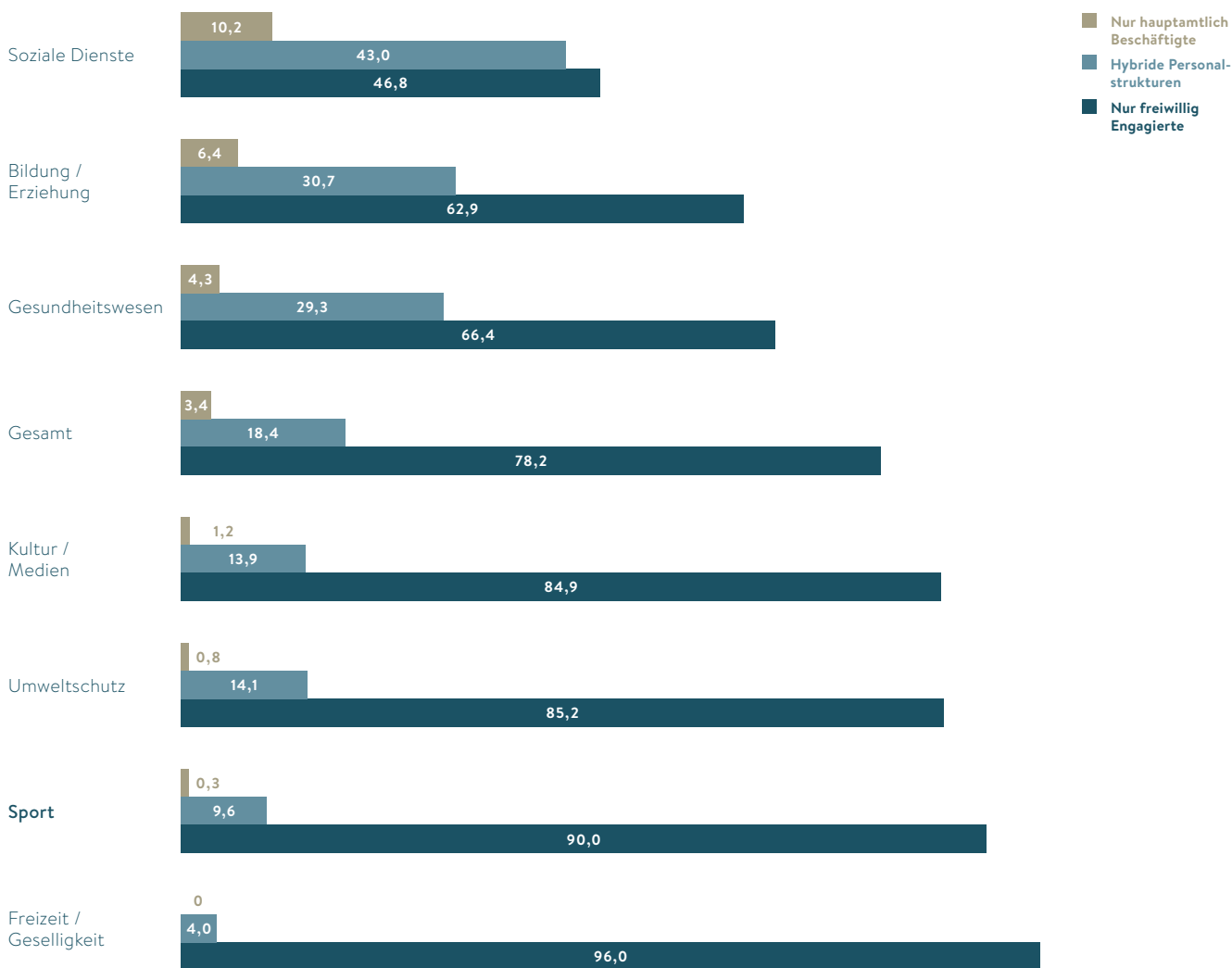
Der Sport ist letztgenanntem Bereich zuzuordnen. Neun von zehn Organisationen arbeiten ganz ohne professionelle Strukturen, also ohne angestellte Mitarbeiter. Von den 10 Prozent Sportorganisationen, die über beschäftigte Mitarbeiter verfügen, haben 70 Prozent zwischen einem und fünf Mitarbeiter. Organisationen mit zehn und mehr Beschäftigten machen weniger als 5 Prozent aus. Der Bereich Sport ist damit – mit den Bereichen Freizeit und Geselligkeit sowie Umweltschutz – so etwas wie der Voluntary-Sektor im Nonprofit-Sektor Deutschlands.

⁷ Auch Signifikanztests für ordinalskalierte Variablen (Kendall-Tau-b, Spearman-Rho) zeigen zwischen den Variablen Gründungsjahr und Mitgliederentwicklung einen hochsignifikanten und damit generalisierbaren Zusammenhang.

⁸ Siehe auch: DESTATIS (2011), Zivilgesellschaft in Zahlen, Modul 1. Endbericht. vgl.: www.ziviz.info/fileadmin/download/modul1_zwischenbericht_kurzfassung.pdf

Krimmer Holger, Jana Priemer (2013), Zivilgesellschaft verstehen, Berlin

ABB. 13: PERSONALSTRUKTUREN NACH BEREICHEN (IN PROZENT)



Bürgerschaftlich Engagierte sind damit die mit Abstand wichtigste Arbeitsressource in Sportorganisationen. Auch hier haben sich in den fünf der Befragung vorausgegangen Jahre Veränderungen in den Engagiertenzahlen der Organisationen ergeben (siehe Abb. 14). Im Vergleich zeigt sich, dass in keinem anderen Bereich ein so hoher Anteil von Organisationen angegeben hat, die Zahl der Engagierten sei rückgängig (20,5 Prozent). Nur 13,5 Prozent der Sportvereine berichteten von steigenden Engagiertenzahlen. Damit weicht der Sport von der Grundtendenz im Dritten Sektor insgesamt ab, in dem umgekehrt ein höherer Anteil von Organi-

sationen angegeben hat, zum Zeitpunkt der Befragung mehr Engagierte zu organisieren als fünf Jahre zuvor. Eine starke Vergleichbarkeit der Situation im Sport zeichnet sich wieder mit dem Bereich Freizeit und Geselligkeit ab.

Insgesamt scheinen sich größere Organisationen mit der Gewinnung neuer Engagierter schwerer zu tun als kleinere. Zwar lässt sich über die verschiedenen Organisationsgrößen – gemessen an der Zahl der Mitglieder – hinweg keine Gruppe identifizieren, die besonders erfolgreich bei der Mobilisierung neuer Mitglieder wäre. Dafür zeichnen sich aber

ABB. 14: ENTWICKLUNG DER ENGAGIERTENZAHLEN NACH BEREICH (IN PROZENT)

	ENTWICKLUNG DER ZAHL DER FREIWILLIG ENGAGIERTEN SEIT 2007		
	GESTIEGEN	UNVERÄNDERT	GESUNKEN
KULTUR / MEDIEN	20,5	67,0	12,4
SPORT	13,9	65,6	20,5
FREIZEIT / GESELLIGKEIT	13,5	66,3	20,2
BILDUNG / ERZIEHUNG	21,5	69,2	9,4
GESUNDHEITSWESEN	21,5	71,0	7,5
SOZIALE DIENSTE	32,5	59,1	8,3
UMWELTSCHUTZ	25,6	61,6	12,8
GESAMT	35,8	40,2	24,0

große Unterschiede beim Anteil der Organisationen mit schrumpfenden Mitgliederbeständen je nach Mitgliedergröße ab. Kleine Organisationen mit weniger als 50 Mitgliedern geben nur zu 12 Prozent an, in den letzten fünf Jahren seien ihre Mitgliederzahlen rückgängig gewesen. Bei Organisationen mit 51 bis 100 Mitgliedern liegt dieser Anteil bei 17 Prozent, bei Organisationen mit 101 bis 500 Mitgliedern bei 23 Prozent und bei solchen über 500 Mitgliedern steigt dieser Wert auf 31 Prozent. Damit zeigt sich recht deutlich, dass die Mobilisierung neuer Engagierter offensichtlich eher ein Problem großer Sportvereine ist, während kleinere und mittlere ihre Mitgliederbestände stabil halten können.

Die Ergebnisse des Bereichsvergleichs spiegeln sich auch in der Wahrnehmung der Organisationen selbst (Abb. 15). Befragt auf einer Skala von 1 („trifft voll und ganz zu“) bis 5 („trifft überhaupt nicht zu“) bewegen sich die gemittelten Einschätzungen auf die Aussagen: „Für ehrenamtliche Leitungspositionen finden wir genug Freiwillige“ und „Wir können genug Menschen zu einem aktiven Engagement bewegen“ rund um den Wert drei, also die Bewertung „teils/teils“. Insgesamt fielen die Antworten in den stark ehrenamtlich geprägten Organisationsfeldern Umweltschutz, Freizeit/ Geselligkeit und Sport ablehnender aus als in den stärker verberuflichten Organisationsfeldern. Und durchgängig wurde in der Mobilisierung ehrenamt-

licher Führungskräfte das größere Problem erkannt als in der Mobilisierung freiwillig Engagierter.

Was für Sportvereine bei der Gewinnung neuer Engagierter ein strategischer Vorteil sein könnte – die Größe der eigenen Mitgliederstruktur – kann, wie sich abschließend zeigt, auch ein Nachteil sein. Die Organisationen wurden auch danach befragt, ob die Engagierten zugleich Mitglieder der Organisation waren: teils, alle oder keine. Dabei zeigt sich deutlich (siehe Abb. 16), dass Sportvereine sich wesentlich leichter taten, neue Engagierte zu gewinnen, wenn das Engagement nicht notwendig an den Mitgliedschaftsstatus gebunden wird.

Bei Sportvereinen mit ausschließlich mitgliedschaftsgebundenem Engagement findet sich der größte Anteil von Organisationen mit rückgängigen Engagiertenzahlen (21,4 Prozent) und der geringste mit steigenden Engagiertenzahlen (12,6 Prozent). Bei Sportvereinen mit Engagierten aus den Reihen der Mitglieder und solchen ohne Mitgliedschaftsstatus war der Anteil mit steigenden Engagiertenzahlen deutlich höher. Interessant ist der Sonderfall von Organisationen, die – nach Selbstauskunft – nur Engagierte ohne Mitgliedschaftsstatus haben. Der Anteil von Organisationen mit rückgängigen Engagiertenzahlen ist hier signifikant niedriger (5,6 Prozent), der mit gestiegenen Engagiertenzahlen im Vergleich am höchsten.

ABB. 15: WAHrgENOMMENE PROBLEME BEI DER MOBILISIERUNG ENGAGIERTER UND EHRENAMTLICHER NACH BEREICH

Mittelwerte auf einer Skala von 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft voll zu“.

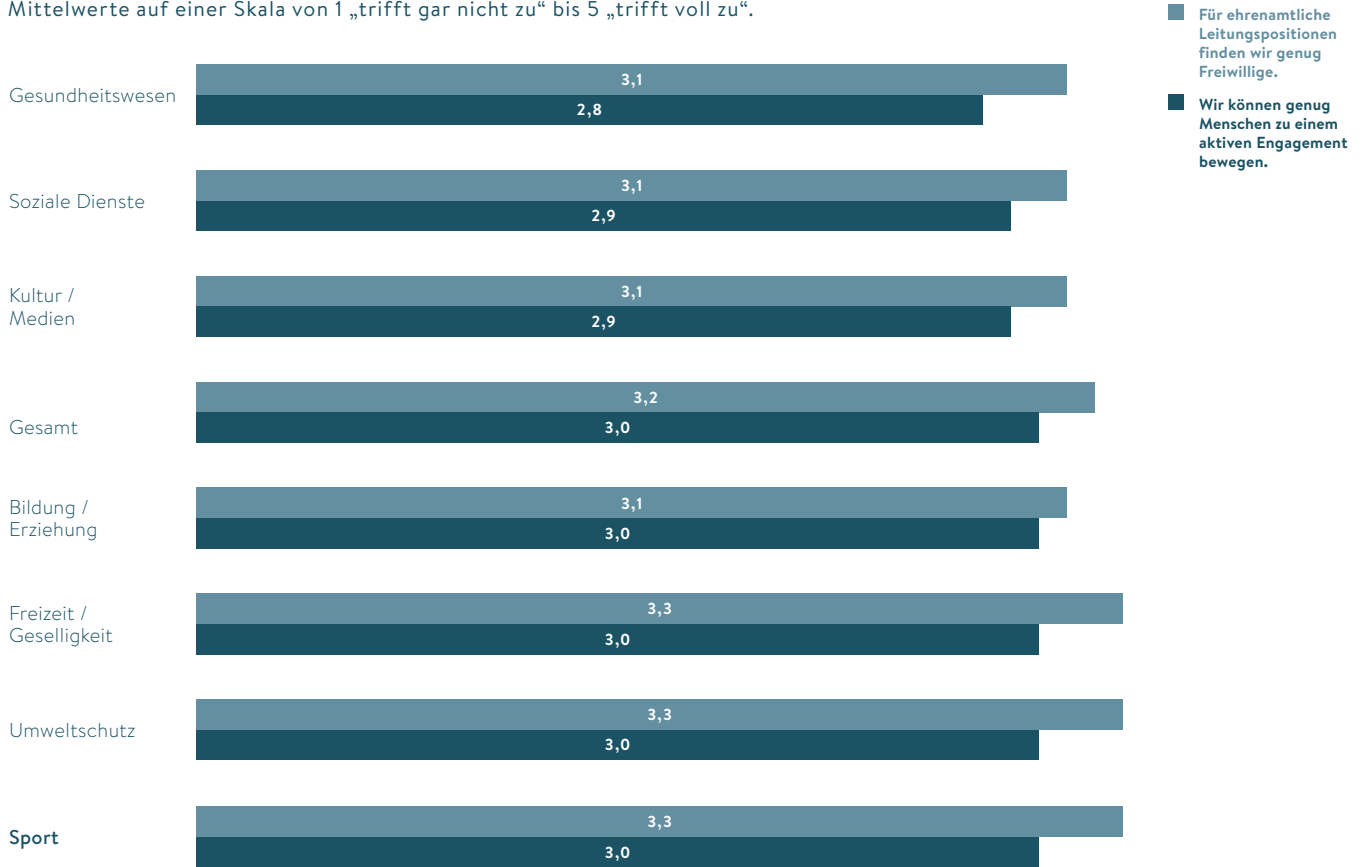
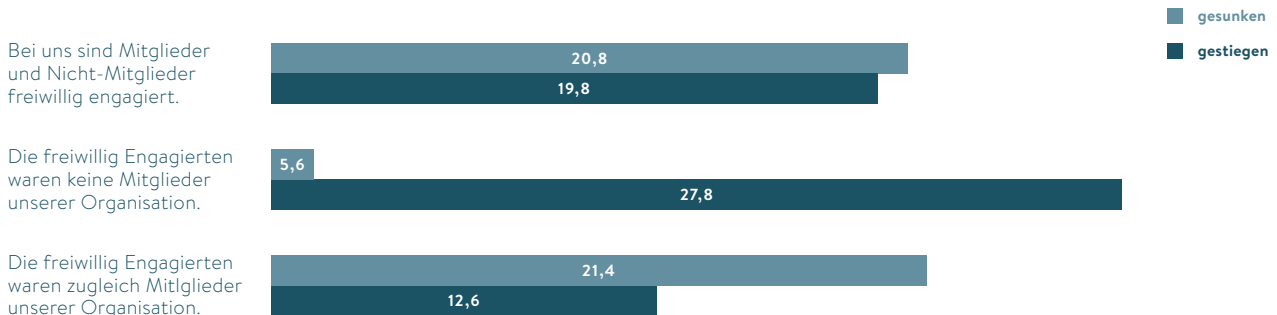


ABB. 16: ENTWICKLUNG DER ENGAGIERTENZAHLEN NACH MITGLIEDSCHAFTSSTATUS DER ENGAGIERTEN (IN PROZENT)



Damit stellt sich die Frage, die seitens der Engagementforschung zu vertiefen ist, wie stark der Mitgliedschaftsstatus eine Hürde für die Aufnahme eines freiwilligen Engagements darstellt. Denn möglich wäre die Erklärung, dass sich viele Engagierte nicht langfristig an eine Organisation binden wollen.

Während diese Frage hier nicht abschließend beantwortet werden kann, soll noch auf einen anderen Zusammenhang hingewiesen werden. Sportvereine, in denen Engagement ohne Mitgliedschaftsstatus möglich ist, sind überwiegend junge Organisationen. 94 Prozent der Sportvereine, die zwischen 1946 und 1950 gegründet wurden, hatten nur Engagierte, die zugleich Mitglied der Organisation waren. Zum Vergleich: Bei den zwischen 1981 und

2000 gegründeten Sportvereinen lag der Anteil 10 Prozent niedriger und bei den 2001 und später gegründeten gemeinnützigen Sportanbietern mit 73 Prozent dann nochmals 10 Prozent darunter.

In Verbindung mit den Ergebnissen zur Entwicklung der Mitgliederstrukturen lässt sich sagen, dass jüngere Sportvereine sowohl bei der Mitglieder mobilisierung als auch bei der Gewinnung freiwillig Engagierter erfolgreicher sind, ältere Organisationen hingegen in beiden Bereichen zu größeren Anteilen Rückgänge zu verzeichnen haben. Möglicherweise ist eine erklärende Variable für diesen Befund, dass jüngere Sportvereine häufiger eine Entkoppelung von Mitgliederstrukturen und organisationsgebundenem Engagement betreiben.

4.6 Monetarisierung: Zwischen Haupt- und Ehrenamt

Aus der Perspektive von Engagierten und Mitgliedern in Sportvereinen bedeutet das: Organisationsarbeit erfolgt ohne bzw. mit nur geringer Unterstützung durch beschäftigte Mitarbeiter in einer koordinierenden Geschäftsstelle oder in der Erstellung von Angebotsstrukturen.

Im Sport wird entweder aus bewussten Überlegungen oder mangels Ressourcen auch nicht auf den Einsatz von geringfügig Beschäftigten oder Honorarkräften zurückgegriffen. 96 Prozent der Sportvereine geben an, keine geringfügig Beschäftigten angestellt zu haben. Und nur in 1 Prozent der Fälle kommen Honorarkräfte zum Einsatz. Dass solche Formen nicht sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung keine Strategie sind, zumindest teilweise verberuflichte Strukturen in ansonsten rein ehrenamtlichen Organisationen zu etablieren, zeigt sich zudem daran, dass auch solche geringfügigen Beschäftigungsformen nur in Organisationen anzufinden sind, in denen zugleich auch sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiten.

Aus diesen feldtypischen Personalstrukturen leitet sich auch ab, dass Formen der sogenannten Monetarisierung bürgerschaftlichen Engagements im Bereich des Sports einen ganz anderen strukturellen Nährboden haben als in anderen Bereichen, die in ihrer Zweckerfüllung entweder ohne die Bereitstellung geregelter Angebotsstrukturen auskommen oder die in stärkerem Umfang auf bezahlte

Mitarbeiter zurückgreifen können. Personalausstattung und Organisationsmodell geraten im Sport zwar nicht notwendigerweise in ein Spannungsverhältnis. Denn Mitgliederorganisationen des Sports bieten zwar keine offen zugänglichen Angebote auf dem freien Markt an, sondern nur solche für eigene Mitglieder. Die Bereitschaft von Sportwilligen, ein Mitgliedschaftsverhältnis dauerhaft einzugehen, ist aber an die Angebotsstruktur und deren Qualität gebunden. Und diese wird in neun von zehn Fällen – wie dargestellt – ausschließlich von Engagierten aufrechterhalten.

Eine mögliche Sollbruchstelle findet sich daher dort, wo die Planbarkeit von Angebotsstrukturen für einen saisonalen Ligabetrieb, mehrmonatige Kursangebote oder ähnliches seitens bürgerschaftlich Engagierter das Eingehen zeitlicher Selbstverpflichtungen in die Zukunft hinein bedeutet. Engagement wird damit in hohem Maße verbindlich, ist weder spontan noch kurzfristig und nicht ohne Schwierigkeiten revidierbar. Aus der eingegangenen Selbstverpflichtung langfristig und unentgeltlich zu erbringender Leistungen können sich damit leicht Fragen der Erwartbarkeit einer Honorierung stellen, wobei Honorierung nicht zwingend ein monetäres Honorar zur Folge haben muss.

Aus Sicht der Organisation bzw. der Organisationsführung können Gegenleistungen für solche hochverbindlichen Engagementformen ein Instrument

ABB. 17: GEGENLEISTUNGEN UND FORMEN DER ANERKENNUNG FÜR GELEISTETES ENGAGEMENT (IN PROZENT)

	SPORT	FREIZEIT/ GESELL- LIGKEIT	SOZIALE DIENSTE	UMWELT- SCHUTZ	BILDUNG/ ERZIE- HUNG	GESUND- HEITS- WESEN	KULTUR/ MEDIEN	GESAMT
SYMBOLISCHE FORMEN DER ANERKENNUNG	49,2	42,6	36,1	28,6	20,1	28,0	34,8	35,5
ÜBUNGSLEITER- PAUSCHALE	36,1	1,7	11,1	0,8	5,8	7,3	8,3	13,2
MÖGLICHKEITEN ZUR FORT- UND WEITERBILDUNG	33,6	14,5	19,7	13,5	10,4	27,2	12,5	19,0
EHRENAMTS- PAUSCHALE	13,6	9,7	9,4	9,1	7,9	5,6	4,6	8,7
EHRENAMTS- CARD	6,2	1,4	5,7	2,3	1,7	6,4	4,8	4,3
SACHZU- WENDUNGEN	5,3	7,2	6,0	0,8	3,9	7,2	4,8	4,7
HONORARE	4,0	0,3	2,7	2,3	5,2	4,8	3,8	3,2

der *Formalisierung von Verbindlichkeiten*⁹ darstellen. Mit anderen Worten: „Ansprüche an die Engagierten lassen sich (...) legitimieren“ (ebd.), wenn Organisationen in der ein oder anderen Form Gegenleistungen erbringen.

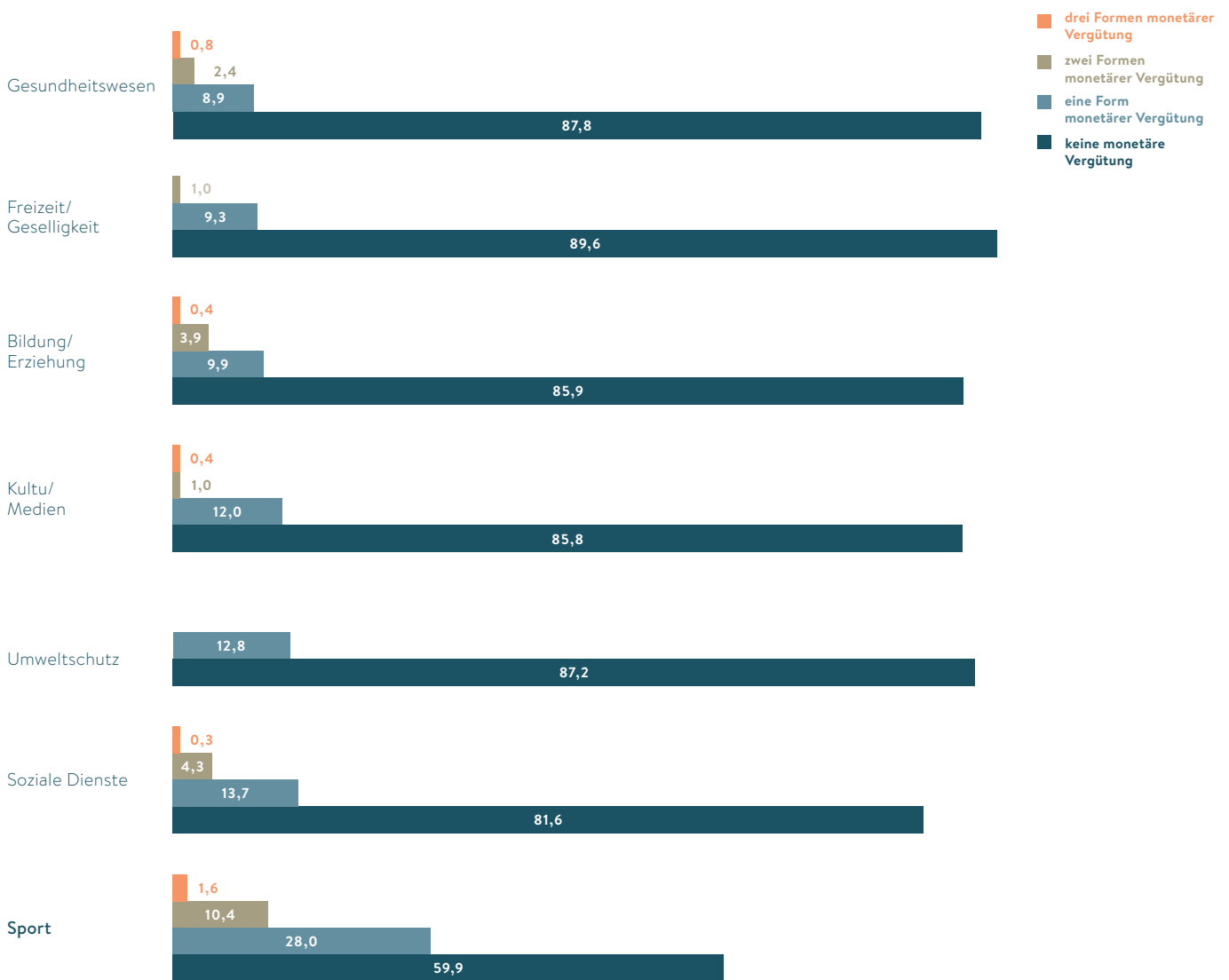
Dass Formen der Monetarisierung bürgerschaftlichen Engagements im Sport eine höhere Rolle spielen als in anderen Bereichen, verwundert daher nicht. Hinsichtlich fast aller abgefragten Gegenleistungen für geleistetes Engagement sind im Feld der Sportorganisationen die höchsten Ausprägungen zu finden. Das gilt gleichermaßen für monetäre, sächliche und symbolische Anerkennungsformen. In etwa der Hälfte der Organisationen sind symbolische Formen der Anerkennung wie Auszeichnungen oder Ehrungen etabliert. Das gilt im Vergleich nur für ein starkes Drittel der Dritt-

sektor-Organisationen insgesamt (35,5 Prozent). Die Übungsleiterpauschale¹⁰ als zweithäufigste Form der Gegenleistungen findet in 36 Prozent der Sportorganisationen Anwendung und ist damit fast ausschließlich ein bereichsspezifisches Phänomen. Das Sektormittel liegt bei 13 Prozent. Drittwichtigste Form der Anerkennung und Gegenleistung sind – noch vor der Ehrenamtspauschale – Möglichkeiten zur Aus-, Fort - und Weiterbildung. Ein Ergebnis, das angesichts der besonderen Bedeutung von Qualifizierungsbedarfen im Sport und den etablierten Verbandsstrukturen der non-formalen Bildung nicht überrascht¹¹. Schließlich machen mit 14 Prozent der Organisationen auch mehr Organisationen des Sportbereichs Gebrauch von der 2006 geschaffenen Regelung zur pauschalierten Aufwandsentschädigung für ehrenamtlich Engagierte als in allen anderen Bereichen.

⁹ Klie, Thomas, Philipp Stemmer, Martina Wegner (2009): Untersuchung zur Monetarisierung von Ehrenamt und Bürgerschaftlichem Engagement in Baden-Württemberg. Freiburg.

¹⁰ Übungsleiter- und Ehrenamtspauschale sind zwei vom Gesetzgeber eingerichtete Möglichkeiten einer steuerbefreiten pauschalierten Aufwandsentschädigung. Die Übungsleiterpauschale (§ 3 Abs. 26 EStG) kann von Organisationen an Übungsleiter, Ausbilder, Erzieher oder Betreuer gezahlt werden und darf max. 2.400 Euro jährlich betragen. Die Ehrenamtspauschale (max. 720 Euro jährlich) (§ 3 Abs. 26a EStG) kann von Organisationen an ehrenamtliche Funktionsträger gezahlt werden. Da es sich um Maßnahmen der Entbürokratisierung handelt, die eine pauschalierte Aufwandsentschädigung im Rahmen der Einkommensteuererklärung möglich machen, handelt es sich bei beiden Pauschalen um keine Honorarzahlungen.

¹¹ DOSB-Bildungsbericht „Das habe ich im Sport gelernt“. Bericht 2013. Die Leistungen des Sports für lebenslanges Lernen. Frankfurt am Main, 2013.

ABB. 18: MONETÄRE GEGENLEISTUNGEN AGGREGIERT NACH BEREICH (IN PROZENT)


Die einzelnen Häufigkeitswerte lassen noch nicht erkennen, ob im Sport nur in einem Teil der Organisationen eine größere Anzahl von Anerkennungsformen parallel zum Einsatz kommt oder ob sich diese eher gleichmäßig über das ganze Feld verteilen. Um diese Frage zu beantworten, sind in der Abbildung 18 die drei Formen monetärer Anerkennung – Übungsleiterpauschale, Ehrenamtspauschale, Zahlung von Honoraren – zusammengefasst. Ausgewiesen wird, in wie vielen Organisationen eine, zwei oder drei dieser finanziellen Gegenleistungen Anwendung finden.

Zunächst zeigt sich, dass im Sport der geringste Anteil von Organisationen anzutreffen ist, bei dem keine dieser Anerkennungsformen angewandt wird. 40 Prozent der Organisationen geben an, zumindest eine der drei Möglichkeiten finanzieller Gegenleistungen für ihre Engagierten zu zahlen. Bei 10 Prozent davon kommen zwei, bei 2 Prozent drei Formen zur Anwendung.

Die organisationale Ausgestaltung von Monetarisierungsformen bürgerschaftlichen Engagements ist nach Ost- und Westdeutschland, größtenteils

auch hinsichtlich der siedlungsstrukturellen Einbettung der Sportorganisationen gleich verteilt. Der wichtigste erklärende Faktor für die organisationale Verankerung monetärer Gegenleistungen für bürgerschaftlich Engagierte ist die Größe der Organisation (siehe Abb. 19).

Gemessen an der Zahl der Mitglieder von Sportorganisationen, wird der Einsatz monetärer Anerkennungsformen bürgerschaftlichen Engagements mit zunehmender Größe häufiger und vielfältiger. Bei kleinen Organisationen mit bis zu 50 Mitgliedern arbeiten mehr als vier von fünf Vereinen ohne Möglichkeiten der finanziellen Aufwandsentschädigung bürgerschaftlichen Engagements. Bei den großen Sportvereinen mit 1000 Mitgliedern und mehr sinkt

dieser Anteil auf rund ein Sechstel (17,4 Prozent) der Organisationen.

Da auch angestellte Mitarbeiter häufiger in größeren Organisationen arbeiten, kommt es folglich zu einer Parallelität und nicht zu einer wechselseitigen Verdrängung von Beschäftigten und aufwandsentschädigten Engagierten. Mit anderen Worten: Die skizzierte Monetarisierung ist kein Phänomen der De-Professionalisierung, also der Verdrängung Bezahlter durch niedrigentlohnte Engagierte, sondern eher ein Phänomen der Professionalisierung, das mit zunehmender Größe von Organisationen und der Formalisierung ihrer Organisationsstrukturen einhergeht.

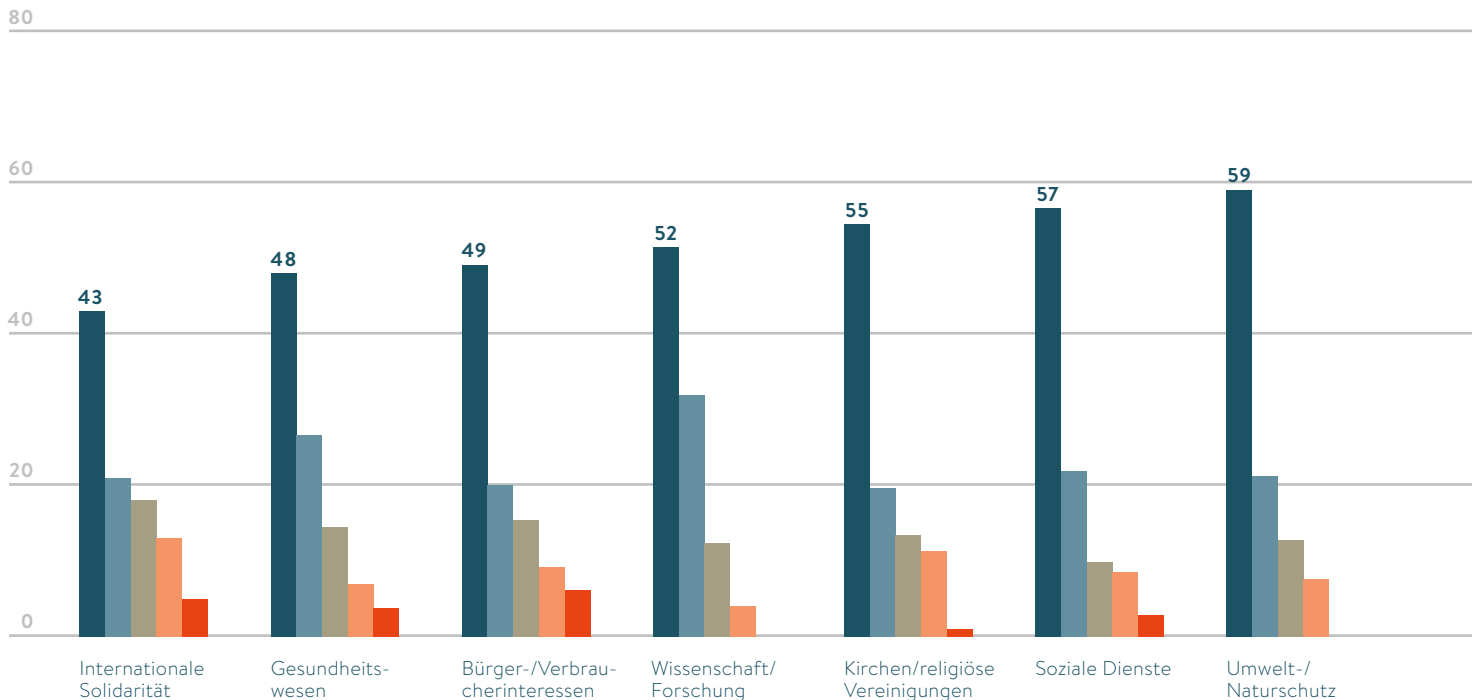
ABB. 19: MONETÄRE GEGENLEISTUNGEN AGGREGIERT NACH GRÖSSE VON SPORTORGANISATIONEN IN ANZAHL DER EINZELMITGLIEDER (IN PROZENT)

	1 – 50	51 – 100	101 – 500	501 – 1000	MEHR ALS 1000	GESAMT
KEINE MONETÄRE VERGÜTUNG	82,5	65,9	55,5	30,3	17,4	58,4
EINE FORM MONETÄRER VERGÜTUNG	15,2	26,1	35,4	38,2	31,9	28,9
ZWEI FORMEN MONETÄRER VERGÜTUNG	1,9	8,0	8,5	27,0	39,1	11,0
DREI FORMEN MONETÄRER VERGÜTUNG	0,5	-	0,5	4,5	11,6	1,7

4.7 Sport als autarkes Handlungsfeld

Gemeinnützige Organisationen sind in vielfältiger Weise in ihre gesellschaftliche Umwelt eingebettet. Einer der wichtigsten Faktoren ist die Einbettung, die über Engagierte in Organisationen, ihre privaten und beruflichen Lebensweltbezüge erfolgt. Denn Engagierte bringen ihre persönlichen Netzwerke, familiären Zusammenhänge und beruf-

lichen Kompetenzen ebenso mit ins Engagement ein wie umgekehrt Fragen des Engagements in diese Kontexte hineinspielen. So haben Studien gezeigt, dass zu den wichtigsten Zugängen in ein bürgerschaftliches Engagement weniger Freiwilligenagenturen oder andere sogenannte Infrastruktureinrichtungen zu zählen sind. Auch selbstinitiiert-

ABB. 20: ANZAHL DER TÄTIGKEITSFELDER NACH HAUPTTÄTIGKEITSFELD (IN PROZENT)


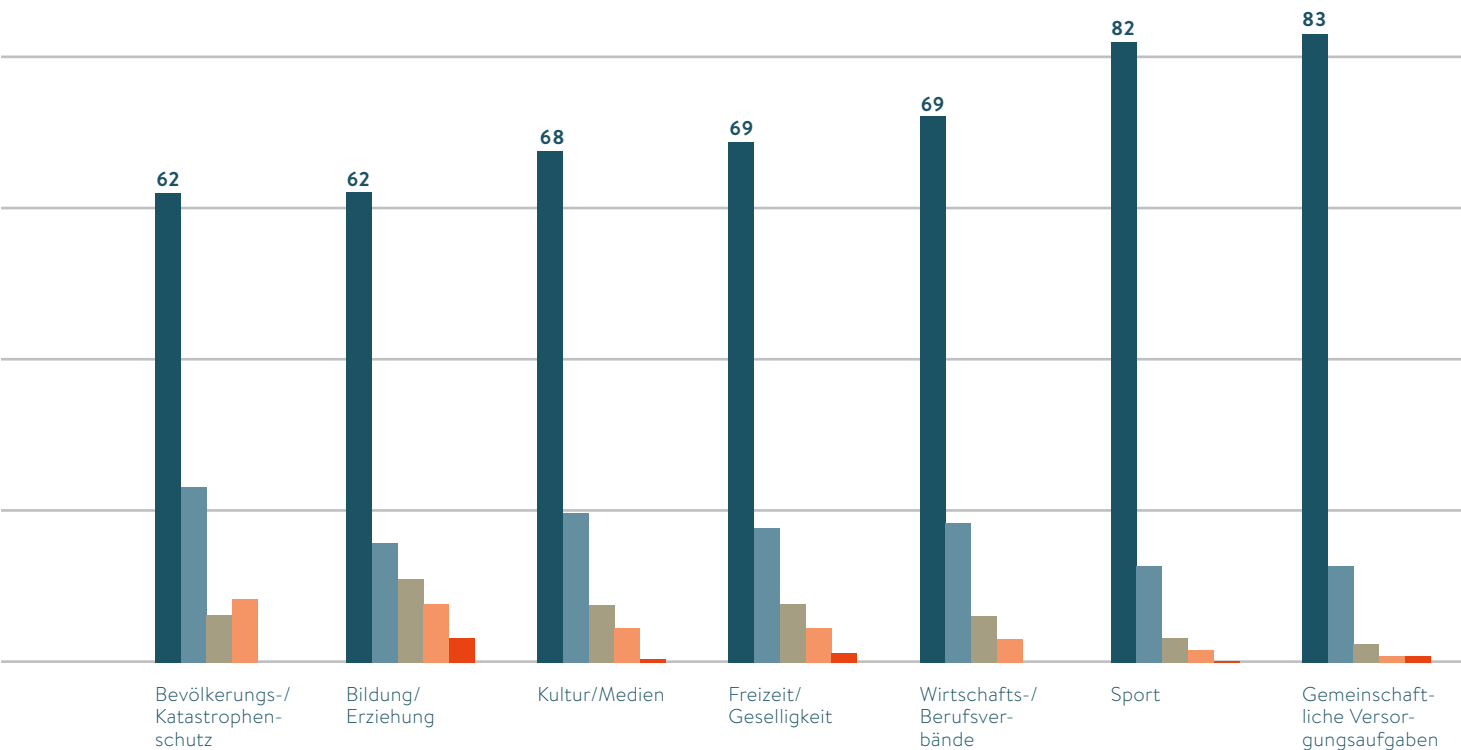
te Zugänge von Engagementinteressierten oder öffentliche Ausschreibungen spielen eine untergeordnete Rolle. Vielmehr sind es die personengebundenen familiären, privaten und beruflichen Netzwerke, über die neue Engagierte angesprochen, motiviert und geworben werden.

Dieser Mikro-Perspektive auf die individuellen Lebenskontexte von Engagierten kann man auch eine weitergefasste Perspektive voranstellen, die die Frage aufnimmt, wie eigentlich die einzelnen Handlungsfelder – Sport, Kultur, Soziale Dienste und andere – des Dritten Sektors in ihre Umwelten eingebettet sind. Die Einbettungsmechanismen sind hier freilich ganz andere: Hier geht es darum, ob zum Beispiel eher Kooperationen oder Konkurrenz die Beziehungen zu den anderen Handlungsfeldern strukturieren. Aber auch, welche Beziehungen zu anderen, nichtgemeinnützigen Anbietern im Feld, zu Kommunalverwaltungen, Landesregierungen oder auch dem Bund, bestehen.

Interessanterweise zeigt sich auf beiden Ebenen für den Bereich Sport eine vergleichbare Einzelstellung. Während viele Organisationen des Dritten Sektors angeben, in mehreren Handlungsfeldern aktiv zu sein, zeigt sich für den Sport ein sehr stark ausgeprägte Eigenständigkeit (siehe Abb. 20). Mehr als vier Fünftel der Organisationen verstehen sich als ausschließliche Sportorganisationen, ohne etwa auch Angebote in den Bereichen Bildung, Kultur oder anderen Feldern zu verfolgen.

Dass eine solche eher spezialisierte Aufstellung keinesfalls selbstverständlich ist, zeigt der Vergleich. Bei mehreren Bereichen liegt der Anteil der Organisationen, die nur ein Thema verfolgen, bei rund der Hälfte der Organisationen oder darunter. Im Sektormittel liegt der Anteil mit 67 Prozent etwa 15 Prozent unter jenem im Bereich Sport.

Wie bereits genannt, entspricht dieser spezialisierten Aufstellung auch ein für die organisierte Zivilgesellschaft besonderes Muster der gesellschaftli-



chen Einbettung, hier unter die Lupe genommen anhand der Zugangswege in ein freiwilliges Engagement. Seltener als in allen anderen Bereichen – mit einer Ausnahme: dem Bereich berufliche Interessenvermittlung – kamen Engagierte im Bereich Sport über Eigeninitiative in ein bürgerschaftliches Engagement (siehe Abb. 21). Zwei Drittel der Engagierten gaben hingegen an, gefragt oder geworben worden zu sein.

Eine mögliche Erklärung für diese vergleichsweise hohe Bedeutung netzwerkvermittelter Zugänge ins Engagement mag darin liegen, dass Sportvereine klassische Mitgliederorganisationen sind. Mitglieder erbringen in Selbstorganisation damit Leistungen für andere Mitglieder, erstellen also typische *Clubgüter*. Mit anderen Worten: Produzenten und Konsumenten der von Sportorganisationen erstellen Leistungen sind identisch. Das ist keineswegs selbstverständlich für den Dritten Sektor. In vielen Engagementbereichen setzen sich Engagierte für Personen und Ziele ein, die außerhalb ihrer Organisation lie-

gen. Das gilt für entwicklungspolitische Organisationen genauso wie für Einrichtungen im Bereich Bevölkerungs- und Katastrophenschutz.

Damit ergibt sich aus Sicht der Organisationen eine gut zu adressierende Zielgruppe für die Mobilisierung von Engagierten in der Organisation selbst, nämlich jene Mitglieder, die bislang nur Leistungen konsumieren, aber noch nicht selbst aktiv engagiert sind. Aus Sicht von Engagierten ergibt sich damit vor der Übernahme eines Engagements eine Vorphase, in der eine Identifikation mit einem Verein entwickelt werden kann, die dann auch zum Engagement motiviert. Für den Aspekt der netzwerkvermittelten Zugänge bedeutet das, dass es seitens der bereits Engagierten viel leichter ist, direkt weitere potenzielle Engagierte anzusprechen, weil sie in der alltäglichen Vereinspraxis miteinander in Berührung kommen. Sportvereine sind damit eher darauf angewiesen, neue Mitglieder außerhalb anzusprechen und für ihre Angebote zu begeistern. Die Engagementmobilisierung selbst

- ein Bereich
- zwei Bereiche
- drei Bereiche
- vier bis fünf Bereiche
- sechs und mehr Bereiche

ist hingegen eher eine interne Aufgabe und setzt weniger voraus, dass organisationsferne Engagementinteressierte selbstständig den Entschluss fassen, auf den Verein zuzugehen.

Ein anderer Weg, über den sich Bereiche mit anderen vernetzen können, sind die Engagementbiografien. Das ist dann der Fall, wenn Engagierte Phasen ihres Engagements in verschiedenen Bereichen ausüben und damit auch Erfahrungen und Netzwerke aus anderen Bereichen wieder in ihren Verein, hier: den Sportverein, mit zurückbringen.

Auch hier zeigt sich, dass der organisierte Sport ein ganz eigenes Profil hat. Fast gilt: Einmal engagiert im Sport, immer engagiert im Sport. Daten einer früheren Erhebung zu Funktionsträgern im Dritten Sektor – Ehrenamtlichen wie Angestellten – zeigen, dass in keinem anderen Bereich so häufig zeitlich lückenlose und ausschließlich in einem Bereich verlaufende Engagementbiografien anzutreffen sind. Das trifft immerhin auf ein Drittel der ehrenamtlichen Führungskräfte über 50 Jahre im Sportbereich zu (siehe Abb. 22).

In allen anderen Bereichen ist der Anteil der engagierten Funktionsträger größer, die entweder ihr Engagement im Lebenslauf unterbrochen haben oder – wenn sie ohne zeitliche Pausen engagiert waren – in unterschiedlichen Bereichen aktiv waren.

Wie ein Feld des Dritten Sektors, ein Engagementbereich, mit anderen Bereichen und anderen Ausschnitten seiner Umwelt in Beziehung steht, kann sicher noch von vielen weiteren Faktoren abhängen. Zusammengenommen ergibt sich aber ein erster Eindruck, dass der Sport über hohe eigene Bindungskräfte verfügt und über eine inhaltliche Ausrichtung ausschließlich an sportlichen Zielen.

Dieses recht homogene Bild des organisierten Sports befindet sich im Wandel. Das zeigt sich, wenn gemeinnützige Anbieter im Sport mit unterschiedlichen Gründungsjahren verglichen werden und auch solche mit hinzugenommen werden, die eigentlich in anderen Bereichen wie in der Kultur oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz aktiv sind, nebenbei aber auch sportliche Angebote bereithalten. Dabei kann es sich – wie eine Analyse der Orga-

ABB. 21: „GING DIE INITIATIVE VON IHNEN SELBST AUS ODER WURDEN SIE GEWORBEN/GEFRAGT?“ (ANGABEN IN PROZENT)

	EIGENINITIATIVE	WURDE GEWORBEN / GEFRAGT
UMWELT	62	37
JUSTIZ/KRIMINALITÄT	62	38
GESUNDHEITSBEREICH	59	41
SOZIALER BEREICH	58	40
UNFALL- UND RETTUNGSDIENSTE	56	43
POLITIK	42	56
SCHULE UND KINDERGARTEN	40	59
KULTUR/MUSIK	38	91
KIRCHE/RELIGION	37	62
FREIZEIT/GESELLIGKEIT	36	63
SPORT/BEWEGUNG	34	64
BERUFLICHE INTERESSENVERMITTLUNG	25	72

Quelle: Daten des Freiwilligensurveys 2009, Eigene Auswertung.

nisationsnamen dieser Anbietergruppe zeigt – um anerkannte Träger der freien Jugendhilfe, Sektionen des ADFC, lokale Bürgerstiftungen, Städtepartnerschaftsvereine und Nachbarschaftsinitiativen handeln.

Gerade diese letzte Gruppe der im Sport *nebenaktiven* gemeinnützigen Organisationen hat in den letzten Jahren zugenommen. Insgesamt stellen sie einen Anteil von etwas mehr als einem Achtel der im Sportbereich aktiven Organisationen. Bei den zwischen 1981 und 2000 gegründeten Organisationen machten diese aber bereits einen Anteil von fast einem Fünftel (18,3 Prozent) aus. Unter den nach 2000 gegründeten Organisationen lag ihr Anteil bei über einem Viertel (27,3 Prozent).

Da bislang nur Daten für einen Messzeitpunkt (2012) vorliegen, können keine belastbaren Verlaufsaussagen aufgestellt werden. Die Auswertung nach Gründungsjahren gibt aber einen deutlichen Hinweis auf aktuelle Veränderungen. In den vorangegangenen Abschnitten hatte sich das Bild vom Sportbereich als von einem sehr eigenständigen, inhaltlich mit angrenzenden Bereichen wenig verschränkten Organisationsfeld ergeben. Dieses Bild scheint sich durch die zuletzt gezeigten Entwicklungen aufzuweichen. Es wächst besonders der Anteil von Organisationen mit Haupttätigkeitsfeldern jenseits des Sports und additiven Sportangeboten. Themen, über die sich diese Organisationen vorrangig definieren, sind vor allem Kultur, Bildung und Erziehung, Freizeit und Geselligkeit.

ABB. 22: EHRENAMTLICHE UND HAUPTBERUFLICHE FÜHRUNGSKRÄFTE ÜBER 50 JAHRE NACH KONTINUITÄT DES ENGAGEMENT (IN PROZENT)

Daten des Projektes Bürgerschaftliches Engagement und Management, siehe auch: Beher, K., H. Krimmer, T. Rauschenbach, A. Zimmer (2008), Die vergessene Elite. Führungskräfte in gemeinnützigen Organisationen, Weinheim und München.

	KONTINUITÄT DES ENGAGEMENT		
	DISKONTINUIERLICH*	KONTINUIERLICH**	BEREICHSKONTINUIERLICH***
MENSCHENRECHTE / INTERNATIONALES	47,5	30,7	21,8
SOZIALE UND GESUNDHEITSBEZOGENE DIENSTE	57,7	19,4	22,9
SPORT	47,9	18,5	33,6
KULTUR	53,4	23,3	23,3
FREIWILLIGE FEUERWEHR	60,0	20,0	20,0
ÖKOLOGIE/NATURSCHUTZ	30,0	40,0	30,0
FRAUEN	79,1	15,5	5,4
GESAMT	57,7	20,6	21,7

*Engagement nur in einem Teil der erfragten vier Lebensphasen.
 ** Engagement in allen vier erfragten Lebensphasen
 *** Engagement in allen vier Lebensphasen im gleichen Bereich

**ABB. 23: GRÜNDUNGSJAHR REKODIERT BIS 1945, DANN IN 20JAHRES SCHRITTEN
NUR SPORTBEREICH (IN PROZENT)**

	NUR SPORT	VORRANGIG SPORT	NEBENAKTIV IM SPORT
1945 UND FRÜHER	66,8	23,1	10,1
1946 – 1960	63,8	27,5	8,7%
1961 – 1980	70,1	22,6	7,2
1981 – 2000	55,4	26,3	18,3
2001 – HEUTE	51,3	21,5	27,2
GESAMT	62,1	24,1	13,8

4.8 Verbandsorganisation im Sportbereich

Verbände spielen im gemeinnützigen Sektor eine wichtige Rolle. Sie sind Plattformen des Austauschs unter den Mitgliedern, stellen wichtige Infrastrukturen und Weiterbildungsangebote zur Verfügung, poolen damit Kompetenzen und stellen sie ihren Mitgliedern zur Verfügung. Und nicht zuletzt vertreten sie die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Dritten, insbesondere gegenüber der Politik. Verbände haben daher entweder in den Feldern eine wichtige Funktion, in denen das Zusammenwirken öffentlicher und gemeinnütziger Strukturen politisch erwünscht, gefördert und gestaltet wird. Oder sie sind von zentraler Bedeutung, weil der Staat wichtiger Mittelgeber und Finanzier der Organisationen im Feld ist. Für den Sport gilt beides.

Verbandskonstellationen können je nach Feldern sehr unterschiedlich aussehen. Für einzelne Bereiche spielt die verbandliche Organisation nur eine untergeordnete Rolle, so etwa für den Bereich Freizeit und Geselligkeit. In anderen Bereichen ist teils kooperierend, teils konkurrierend eine größere Anzahl von Spitzenverbänden aktiv, so etwa in der freien Wohlfahrtspflege, die vergleichsweise lose in einer Bundesarbeitsgemeinschaft zusammenarbeiten. Aber ganze Handlungsfelder, die in nur einem Dachverband mit nahezu vollständigem Organisationsgrad vertreten sind, finden sich neben dem Sport nicht. Das ist zumindest die aktuelle

Wahrnehmung des gemeinnützigen Sportbereichs: dass der organisierte Sport ein Feld von Vereinen ist, dass sie je nach Sportart in einem der knapp 100 Mitgliedsverbände organisiert sind, die selbst wiederum die Mitgliederstruktur des DOSB darstellen. Diese sehr luzide, fachlich klar differenzierende und vertikal arbeitsteilige Architektur ist einzigartig im Dritten Sektor.

Die Frage der Art der verbandlichen Organisation von Sportorganisationen soll im Folgenden anhand von ZiviZ-Daten aufgegriffen werden. Die Daten erlauben einen neuen Zugang zu dem Thema, da anders als in früheren Untersuchungen nicht nur solche Vereine befragt wurden, von denen bereits feststand, dass sie verbandlich organisiert sind. Vielmehr wurde die Stichprobe aus einer vollständigen Urliste aller Vereine gezogen, die durch eine Auslese des Vereinsregisters generiert wurde. Siehe dazu Abschnitt 3, S. 45 ff.

In der Befragung gaben 23 Prozent der Organisationen an, hauptsächlich im Bereich Sport aktiv zu sein. Bei einer Grundgesamtheit von 585.000 Organisationen entspräche das einer Anzahl von rund 154.000 Sportorganisationen. Das würde wiederum den Rückschluss nahelegen, dass tatsächlich neben dem Feld der verbandlich organisierten Sportvereine ein weiteres Feld von beachtlicher

ABB. 24: MITGLIEDSCHAFT IN EINEM DACHVERBAND NACH AKTIVITÄTSNIVEAU (ANGABEN IN PROZENT)

	MITGLIED IN EINEM DACHVERBAND	WIR SIND SELBST EIN DACHVERBAND		GESAMT
		JA	NEIN	
NUR IM SPORT	ja	3,5	78,4	81,8
	nein	1,2	17,0	18,2
	Gesamt	4,6	95,4	100,0
VORRANGIG SPORT	Ja	2,2	77,3	79,5
	Nein	0,4	20,1	20,5
	Gesamt	2,6	97,4	100,0
NEBENAKTIV IM SPORT	Ja	4,6	45,0	49,7
	nein	4,6	45,7	50,3
	Gesamt	9,3	90,7	100,0

Größe besteht, dessen Organisationen nichtverbandlich organisiert sind. Denn die letzte Bestandserhebung des DOSB geht von 91.240 Sportvereinen in Deutschland aus, die verbandlich durch den DOSB und seine Mitgliedsverbände vertreten werden (siehe Fußnote 3)

Erstaunlicherweise liegt der Anteil von Vereinen, Stiftungen, Genossenschaften und gemeinnützigen GmbHs, die in der Befragung angegeben haben, nicht in einem Verband oder Dachverband organisiert zu sein, prozentual geringer. Von den Organisationen, die ausschließlich im Sport aktiv sind, gaben 17,0 Prozent an, nicht in einem Verband organisiert zu sein. Bei den Organisationen, die in mehreren Feldern aktiv sind, aber Sport als ihr Haupttätigkeitsfeld benennen, lag der gleiche Anteil bei 20,1 Prozent. Bei der Gruppe von Organisationen, die in mehreren Feldern, im Sport aber nur in untergeordneter Rolle aktiv sind, lag dieser Anteil bei immerhin 45,7 Prozent.

Für diese Abweichung können unterschiedliche Gründe vorliegen. Unter anderem wird in der Befragung lediglich eruiert, ob eine Organisation in einem Verband oder Dachverband organisiert sei. Es wird aber nicht gefragt, wer dieser Dachverband

ist, und folglich auch nicht geklärt, ob er im DOSB organisiert ist. Es kann daher durchaus sein, dass Teile jener Organisationen, die in der Befragung angegeben haben, Mitglied eines Verbandes zu sein, dennoch nicht Teil der Vereinslandschaft sind, die durch den DOSB vertreten wird.

In der folgenden Auswertung kann daher nicht unterschieden werden, welche Vereine und andere gemeinnützige Akteure im DOSB organisiert sind, welche nicht. Es kann lediglich eine vergleichende Analyse vorgenommen werden zwischen verbandlich und nichtverbandlich organisierten Sportvereinen. Da der DOSB mit seinen Mitgliedsorganisationen ein sehr weites Spektrum von Sportarten abdeckt, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die genannten Unterscheidungen zu großen Teilen kongruent sind.

In den folgenden Teilen soll es daher vor allem um die Frage gehen, in welchen Punkten sich verbandlich organisierte von nichtverbandlich organisierten Sportorganisationen unterscheiden. Was könnten die Gründe dafür sein, dass sich die einen Vereine einem Fachverband anschließen, die anderen nicht? Lassen sich Unterschiede hinsichtlich struktureller Merkmale der Organisationen aufzeigen?



Um die Gruppen hinsichtlich grundlegender Faktoren vergleichbar zu halten, werden in die folgenden Auswertungen nur solche Organisationen einbezogen, die im Sport ihr Haupttätigkeitsfeld sehen. Damit sind aber auch solche Organisationen involviert, die neben dem Sport als Haupttätigkeitsfeld auch weitere, untergeordnete Tätigkeitsfelder angeben haben.

NAMENSANALYSE DER NICHTVERBANDLICH ORGANISIERTEN SPORTORGANISATIONEN

Anhand der Organisationsnamen der Gruppe der nichtverbandlich organisierten, vorwiegend oder ausschließlich im Sport aktiven Organisationen soll eine erste Annäherung erfolgen. In der Befragung wurden Organisationen gebeten, Namen und Anschrift zu nennen, sofern sie mit einer wiederholten zukünftigen Befragung einverstanden sind. Etwas mehr als die Hälfte hat diese zusätzlichen Angaben gemacht.

Organisationsnamen beinhalten häufig Informationen über die Arbeitsweise (Förderverein, Stiftung, Betriebssport etc.) oder das konkrete Tätigkeitsfeld (Tennis, Ruderverein etc.). War das nicht der Fall, wurde der Name im Internet recherchiert und auf dieser Grundlage eine Zuordnung gemacht.

- » Unter den *nur im Sport aktiven, nichtverbandlich organisierten* Vereinen lässt sich etwa ein Drittel der Fälle als Förderorganisationen im weiteren oder Fördervereine im engeren Sinne beschreiben. In einem Fall gehörte dazu auch eine ausschließlich regional und vorwiegend im Sport aktive Förderstiftung. Einzelne Fälle der Gruppe sind Fördervereine mit der sehr engen Zwecksetzung des Erhalts von Sportanlagen. Die meisten Fördervereine unterstützen die Arbeit eines konkreten Vereins, einige davon eine einzelne Sportsparte wie Fußball oder Jugendhockey. Die restlichen zwei Drittel der Organisationen dieser Gruppe sind – mit einer einzelnen Ausnahme einer Betriebssportgruppe – allesamt dem Namen nach Einsparten-Sportvereine. Häufig genannt wurden Schützen-, Angel-, Kegel-, Segel- und Rudervereine.
- » Bei den *nichtverbandlich organisierten Organisationen, die in mehreren Bereichen aktiv* sind, im Sport jedoch ihr Hauptbetätigungsfeld sehen, reduziert sich der Anteil der Einsparten-Sportvereine erheblich. Lediglich etwa ein Zehntel der Vereine, die eine Na-

mensnennung vorgenommen haben, lassen sich diesem Bereich zuordnen. Ein etwas größerer Anteil von etwas über 10 Prozent sind Bürgerstiftungen. Ein etwa doppelt so großer Teil und damit wiederum die größte Anzahl von Vereinen sind Förderorganisationen im weiteren Sinne. Dazu zählen Fördervereine und Stiftungen, wobei letztere überraschenderweise überwiegen. Eine weitere größere Gruppe von etwa 20 Prozent machen Heimat-, Nachbarschafts-, Freizeit- und Hobbyvereine aus. Die restlichen Fälle setzen sich aus Jugendhilfevereinen und Städtepartnerschaftsvereinen zusammen.

Mit dem hohen Anteil von Fördervereinen zeigt sich im Sportbereich eine zu Entwicklungen anderer Bereiche, insbesondere zum Bildungsbereich, korrespondierende Tendenz. Auch dort ist ein hoher Anteil der jüngeren Organisationen dem Typ Förderverein zuzurechnen. Bisher liegt noch wenig substanziale Forschung zum jüngeren Phänomen der zunehmenden Gründung von Fördervereinen vor. Immerhin lassen sie sich als beides verstehen: als zusätzliches Engagement von Bürgern, um in den geförderten Organisationen weitere Aktivitäten finanzieren zu können, und als Reaktion auf neu sich einstellende Finanzierungsprobleme geförderter Organisationen bzw. als Maßnahme der Ressourcenmobilisierung für Organisationen, die sich benötigt sehen, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Hinsichtlich der Existenz eines Bereichs von Sportorganisationen jenseits des verbandlich abgedeckten Feldes sind Fördervereine zudem ein besonderer Fall. Denn möglich ist, dass es sich um Fördervereine handelt, deren Mutterorganisationen Sportvereine sind, die wiederum verbandlich organisiert sind.

Neben der Bedeutung von Fördervereinen zeigt die Namensanalyse aber auch, dass unter der Gruppe der nichtverbandlich organisierten Sportorganisationen offensichtlich weder typische Mehrsparten- noch Einsparten-Sportvereine besonders populärerer Sportarten in nennenswertem Umfang im außerverbandlichen Bereich existieren.

Zusammengenommen bilden den Bereich des nichtverbandlich organisierten Sports damit vor allem drei Gruppen:

- » *Fördervereine und Förderorganisationen*, die auch Sportträger, -veranstaltungen und -aktivitäten fördern,



ABB. 25: SPORTORGANISATIONEN NACH VERBANDSORGANISATION UND GRÜNDUNGSJAHR (SPALTENPROZENTE)

	NUR SPORT		VORRANGIG SPORT		GESAMT
	IM VERBAND	NICHT IM VERBAND	IM VERBAND	NICHT IM VERBAND	
1945 UND FRÜHER	33,7	17,4	29,9	4,5	28,7
1946 – 1960	14,9	5,5	17,4	6,0	13,7
1961 – 1980	25,0	18,3	21,4	6,0	22,0
1981 – 2000	16,4	36,7	22,4	37,3	21,7
2001 – HEUTE	10,0	22,0	9,0	46,3	13,9

ABB. 26: ADRESSATENSTRUKTUR NACH VERBANDSORGANISATION (SPALTENPROZENTE)

	NUR SPORT		VORRANGIG SPORT		GESAMT
	IM VERBAND	NICHT IM VERBAND	IM VERBAND	NICHT IM VERBAND	
ANGEBOTE UND LEISTUNGEN NUR FÜR MITGLIEDER	75,9	48,7	62,9	13,4	65,0
JEDER KANN ANGEBOTE UND LEISTUNGEN NUTZEN	22,2	37,6	33,2	74,6	30,4
ERBRINGEN KEINE ANGEBOTE UND LEISTUNGEN	1,9	13,7	4,0	11,9	4,6

ABB. 27: ORGANISATIONSTYP NACH VERBANDSORGANISATION (SPALTENPROZENTE)

	NUR SPORT		VORRANGIG SPORT		GESAMT
	IM VERBAND	NICHT IM VERBAND	IM VERBAND	NICHT IM VERBAND	
NUR FREIWILLIG ENGAGIERTE	89,3	95,2	93,2	84,8	90,5
HYBRIDE PERSONALSTRUKTUREN	10,7	4,8	6,8	15,2	9,5
NUR ANGESTELLTE MITARBEITER	-	-	-	-	-

- » *Einspartensportvereine,*
- » *Organisationen, die wie Jugendhilfeträger, Städtepartnerschaftsvereine oder Bürgerstiftungen den Sport stärker unter erzieherischen, integrationsförderlichen oder anderen stärker gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten sehen und entsprechende Angebote auflegen oder fördern.*

DER NICHTVERBANDLICH ORGANISIERTE SPORT IM STATISTISCHEN PROFIL

Die nicht verbandlichen Organisationen im Sportbereich unterscheiden sich von den verbandlich organisierten in verschiedener Hinsicht. Zunächst sind sie mehrheitlich deutlich jünger. Während etwa ein Drittel der verbandlich organisierten Vereine und anderer gemeinnütziger Akteure vor 1945 gegründet wurde, trifft dies unter den nichtverbandlich organisierten auf etwa ein Sechstel der nur im Sport aktiven und auf jede zwanzigste der vorrangig im Sport aktiven Organisationen zu. Dafür ist unter den im Sport aktiven und nichtverbandlich organisierten Vereinen ein Anteil von etwa 60 Prozent nach 1980 gegründet worden. In der gleichen Zeitperiode ist hingegen nur etwa ein Viertel (26,4 Prozent) der verbandlichen Sportorganisationen gegründet worden. Unter den Organisationen, die in mehreren Feldern, jedoch vorrangig im Sport aktiv sind, sind die Abweichungen noch gravierender.

Auch in einem weiteren Punkt unterscheiden sich die nichtverbandlich organisierten Vereine von den verbandlich organisierten. Im Verbandsbereich ist der Regelfall, dass sich Leistungen und Angebote des Vereins nur an Mitglieder richten. Das gilt für drei Viertel der Sportvereine, die nur im Sport aktiv sind, und für 62,9 Prozent der in mehreren Feldern aktiven. Unter den nichtverbandlich organisierten liegen die Anteile bei 48,7 Prozent beziehungsweise 13,4 Prozent und damit deutlich darunter. Dafür ist der Anteil von Organisationen, die zugangsoffene, damit nicht an die Mitgliedschaft gebundene Angebote vorhalten, unter den nichtverbandlich organisierten deutlich höher.

Dieser höhere Anteil zugangsoffener Anbieter erklärt sich weniger durch die Fördervereine, die zu höheren Anteilen angaben, keine Leistungen und Angebote zu erstellen. Höhere Bedeutung haben hier Bürgerstiftungen und Akteure, die Sportakti-

vitäten stärker unter sozialpolitischen und Jugendfördergesichtspunkten anbieten und damit einen breiteren Adressatenkreis als die eigenen Mitgliederstruktur haben.

Mit Blick auf allgemeine strukturelle Faktoren wie Finanzierung, Anzahl von Engagierten und Mitgliedern und weiteren weisen verbandlich und nichtverbandlich organisierte Sportorganisationen ähnliche Profile auf. Während neun von zehn Sportorganisationen nur mit Ehrenamtlichen arbeiten, liegt der Anteil der nichtverbandlich organisierten, nur im Sport aktiven Organisationen um 5 Prozent höher (95,2 Prozent), beziehungsweise bei den in mehreren Feldern aktiven um 5 Prozent darunter.

Mit Blick auf die jährlichen Gesamteinnahmen, die Anzahl von Mitgliedern und von Engagierten zeigt sich, dass die nichtverbandlich organisierten Organisationen durchschnittlich kleiner sind. Da es sich – wie weiter oben gesehen – bei den nichtverbandlich organisierten um eine recht heterogene Gruppe von Stiftungen mit Kapitalausstattung über Jugendhilfeträger bis zu Einsparten-Vereinen handelt, sind die Differenzen innerhalb der Gruppe ebenfalls recht groß.

ZENTRUM UND PERIPHERIE

Zusammengenommen weisen die Ergebnisse des ZiviZ-Surveys damit nicht auf einen an den Rändern ausfransenden Bereich des verbandlich organisierten Sports hin. Der Organisationsgrad unter den klassischen Mehrspartensportvereinen scheint weiterhin erstaunlich hoch zu sein.

Die häufig jüngeren, teils auch in mehreren Bereichen aktiven gemeinnützigen Akteure, die nicht Teil der Mitgliederstrukturen der Sportverbände sind, weisen andere Organisationsprofile auf und fallen damit durch das Raster der klassischen Mitgliederclientel der Verbände. Die erstaunlich hohe Anzahl von Organisationen, die im ZiviZ-Survey angaben, ausschließlich, vorwiegend oder zumindest auch im Sport aktiv, jedoch nicht Mitglied eines Verbandes zu sein, erklärt sich eher durch solche gemeinnützigen Organisationen, die bislang nicht auf den ersten Blick mit Sport in Verbindung gebracht wurden: Bürgerstiftungen, Förderorganisationen und -vereine, Jugendhilfeorganisationen, Nachbarschaftsinitiativen und andere. Insbesondere die Zahl der Fördervereine ist beachtlich und sollte von ihrer weiteren Entwicklung her im Blick behalten werden.

05

AUSBLICK



05

AUSBLICK

Der Sport ist der größte Bereich des Dritten Sektors. Mitgliederstärke, stark ausgeprägtes Engagement, wenig angestellte Mitarbeiter, starke Mitglieder- und Gemeinschaftsorientierung sind genauso charakterisierende Merkmale des Bereichs wie ausgeprägte Strukturen der Anerkennung von Engagement im Verein, der Monetarisierung bürger-schaftlichen Engagements und der Bereichsge-schlossenheit von Engagementbiografien.

Keine der sichtbar gemachten Entwicklungen und Veränderungen deutet darauf hin, dass sich an diesen grundlegenden Besonderheiten in nächster Zeit etwas ändern wird. Kontinuität ist damit ein zentrales Merkmal des Sportbereichs. Und dennoch zeigen die Daten auch Wandel in unterschiedlicher Hinsicht auf. Im Vergleich mit anderen Bereichen kann der Sport etwas weniger an der günstigen Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements in den letzten Jahren partizipieren. Auch weisen die Daten in die Richtung, dass die institutionelle Homogenität im Sportbereich – Angebote nur für Mitglieder, Engagement von Mitgliedern für Mitglieder, Ausschließlichkeit der inhaltlichen Ausrichtung als reine Sportorganisation, der Verein als nahezu alleinige Rechtsform – langsam in einem Prozess der Ausdifferenzierung begriffen ist und neue Organisationsmodelle und -verständnisse Fuß fassen. Wie genau diese Entwicklungen stattfinden und wie stark ihre Auswirkungen in die Breite des Feldes sind, das müssen künftige Erhebungen und Auswertungen von Längsschnittdaten erst noch zeigen.

Damit ist dennoch die wichtige Frage nach den Gründen für die angedeuteten Entwicklungen aufgeworfen. Die relativen Schwierigkeiten bei der Mobilisierung freiwilligen Engagements und die teils manifesten Probleme bei der Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger sind mit Sicherheit Er-

klärungsfaktoren. Sportvereine stehen in unterschiedlicher Weise – wie auch Vereine in anderen Bereichen – unter ständigem Anpassungsdruck an sich wandelnde gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Und sowohl die Bedingungen, unter denen Jugendliche, Erwerbsfähige und ältere Menschen heute Sportangebote nutzen als auch sich freiwillig engagieren, haben sich in den letzten Jahren geändert. Wichtige Stichworte sind hier: die Verdichtung von Bildungsbiografien, die Zunahme regionaler Mobilität, also von arbeitsbedingten Wechseln des Wohnortes, die Auflösung kollektiver Lebensrhythmen, die Zunahme beruflicher Patchwork-Biografien und ein steigender Anteil von Menschen im Ruhestand mit erheblichen Zeitressourcen und Lust auf gesellschaftliches Miteinander. Die aktuellen Entwicklungen im Engagement gehen offensichtlich in die Richtung einer Zunahme von episodischem Engagement,¹² einem Rückgang von zeitlicher und sozialer Bindungsbereitschaft und einer stärkeren Outputorientierung im eigenen Engagement.

Die These liegt nahe, dass neuere Organisationsformen im Sport, wie zum Beispiel die Entkopplung von Engagement- und Sportangeboten vom Mitgliedschaftsstatus, Reaktionen auf neue Engagementformen und -erwartungen sind. Belastbare Aussagen in diese Richtung brauchen aber weiterführende Forschung, die insbesondere das Zusammenspiel der drei Ebenen von kommunaler Gesellschaft, freiwillig Engagierten und organisationalen Rahmenbedingungen abbilden kann. Verbindende Auswertungsperspektiven von unterschiedlichen Erhebungen, die Aussagen auf individueller Ebene (zum Beispiel Sozio-Oekonomisches Panel, Freiwilligensurvey und andere) und auf organisationaler Ebene (zum Beispiel ZiviZ-Survey) ermöglichen, wären dazu ein wichtiger Schritt.

¹² Jakob, G. (1993), Zwischen Dienst und Selbstbezug. Eine biographieanalytische Untersuchung ehrenamtlichen Engagements, Opladen.

06

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: ALTE UND NEUE WEGE



06

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN: ALTE UND NEUE WEGE

Mit den folgenden Handlungsempfehlungen sollen einige praktische Ableitungen aus den zentralen Ergebnissen der Sonderauswertung Sport des ZiviZ-Surveys vorgenommen werden. Aus keiner wissenschaftlichen Studie lassen sich zwingende und konkrete Aufträge an die Praxis ableiten. Vielmehr kann eine Studie wie die hier vorliegende auf grundlegende Entwicklungen, Chancen und auch Probleme hinweisen. Daraus lassen sich Anpassungsbedarfe an neue Entwicklungen ableiten.

Dieser Sichtweise entsprechend verstehen sich die Handlungsempfehlungen als von empirischen Befunden ausgehende Vorschläge, in die ein oder andere Richtung zu denken und damit als Wegweiser für die praktische Arbeit vor Ort.

1. Organisationsbindungen stärken: Für die Gewinnung ehrenamtlicher Vereinsvorstände und anderer zeitintensiven Engagierter – insbesondere für Sportvereine ein drängendes Problem – müssen entsprechende organisationale Voraussetzungen geschaffen werden. Da Mobilisierungsprozesse für solche Ehrenamtliche im Sport fast ausschließlich intern verlaufen und die so Engagierten meist über lange Jahre aktive Mitglieder waren, sind Sportvereine besonders darauf angewiesen, Organisationsbindungen und den Kontakt auch zu inaktiven Mitgliedern aufrecht zu erhalten. Die Ergebnisse zeigen, dass frühere Mitglieder in späteren Lebensphasen

häufig wieder an ihr Engagement anknüpfen. Kontakt und Bindung auch zu nicht aktiven Mitgliedern aufrecht zu erhalten kann zum Beispiel auch mit Blick auf Lebensphasen wichtig sein, in denen Mitglieder temporär den Wohnort wechseln und damit den Bezug zu *ihrem* Verein verlieren. Die Entwicklung von Instrumenten für eine solche *Alumni*-Arbeit kann auf beiden Ebenen, der des Vereins und der des Verbandes erfolgen. Verbände können zudem eine wichtige Rolle als Drehkreuz gewonnener Erfahrungen und entwickelter Modelle zwischen den Vereinen übernehmen.

2. Sportvereine sind wichtige Plattformen gesellschaftlicher Integration, insbesondere in kleineren und mittelgroßen Städten. Engagement in Sportvereinen muss damit nicht immer nur rein sportliche Ziele verfolgen, sondern kann durchaus auch als ein gesellschaftspolitisches Engagement verstanden werden. Das belegt auch die aktive Rolle, die viele Sportvereine in der zurückliegenden Flüchtlingskrise übernommen haben. Eine Möglichkeit, noch mehr Bürgerinnen und Bürger für ein Engagement im Sport zu begeistern, könnte darin liegen, eben dieses Profil auch in der Außendarstellung des organisierten Sports zu stärken. Denn gerade in dieser Phase kam es zu einem enormen Anstieg spontaner Hilfs- und Mitwirkungsbereitschaft. Doch erste Studienergebnisse zeigen, dass Sportvereine kaum als geeignete Adressaten für ein

solches eher gesellschaftspolitisches Engagement angesehen wurden und einen größeren Teil dieses Engagementpotentials an sich binden konnten.

3. Mitgliedschaftshürden senken: Das Modell Sportverein hat sich bewährt. Das zeigt sich bereits dadurch, dass der Sport über längere Zeit hinweg der größte Engagementbereich ist. Doch haben sich in den letzten Jahren die gesellschaftlichen Umweltbedingungen geändert. Zunahme von Mobilität, Entleerung ländlicher Räume, demographischer Wandel und weitere gesellschaftliche Entwicklungen haben auch Auswirkungen für den Sportbereich. Wie es daher wichtig ist, den Sportverein neben einem reinen Dienstleistungsanbieter in Sachen Sport auch als Ort gelebter Gemeinschaft weiter zu entwickeln, tun Sportvereine auch gut daran, Einfallstore für diejenigen zu schaffen, die sich engagieren oder einzelne Sportangebote nachfragen wollen ohne sich zu binden. Schon jetzt bieten viele Sportvereine Sport- und Engagementangebote auch für nicht-Mitglieder an. Und die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass es diese Organisationen sind, die sich mit der Mobilisierung und Gewinnung neuer Mitglieder und Engagierter leichter tun.

4. Neue Feldentwicklungen im Blick behalten: Der gemeinnützige Sektor Sport ist im Vergleich zu an-

deren Bereichen des Dritten Sektors außergewöhnlich scharf konturiert. Die größte Anzahl von Sportvereinen gibt an, in nur einem Bereich aktiv zu sein: dem Sport. Das ist in anderen Bereichen weit seltener anzutreffen weshalb es zwischen den Bereichen Kultur, Soziale Dienste, Gesundheit und weiteren zu ausgeprägteren Schnittmengen kommt. Diese Eindeutigkeit des *Innen* und *Außen* ver-schwimmt aber auch im Sport, wiewohl nur in kleinen Schritten. Bürgerstiftungen, Akteure der Stadtteilentwicklung oder anerkannten Träger der freien Jugendhilfe mischen im Sport mittlerweile auch mit. Das muss seitens der etablierten Akteure nicht als Bedrohung oder Konkurrenz wahrgenommen werden. Vielmehr gilt es den Dialog zu diesen Feldern zu suchen und aufrecht zu erhalten. Damit könnten einerseits Brücken in den Sport geschaffen werden und Sportvereine von anderen denn bisher praktizierten Formaten lernen, sportliche Angebote für bestimmte Zielgruppen aufzulegen. Verbandliche Akteure könnten dabei als wichtige Ideen- und Impulsgeber für ein solches kooperatives Vorgehen fungieren. Ein solches kontextoffenes Vorgehen könnte insbesondere in urbaneren Lebensräumen, als größeren Städten von Bedeutung sein, da hier die Trägervielfalt sportlicher Anbieter am ausgeprägtesten ist.

IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Edition Stifterverband
Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH
Essen 2016
Barkhovenallee 1
45239 Essen
T 0201 8401-181
F 0201 8401-459

Redaktion
Simone Höfer, Dr. Holger Krimmer

Kontakt
Dr. Holger Krimmer, Leiter Geschäftsstelle ZiviZ
Mitglied der Geschäftsleitung SV gemeinnützige
Gesellschaft für Wissenschaftsstatistik mbH
Pariser Platz 6
10117 Berlin
T 030 322 982-513
holger.krimmer@stifterverband.de

Fotos
Depositphotos (Titel, S. 45), benicce/photocase.com (S. 7),
suze/photocase.com (S. 11), kallejipp/photocase.com (S. 15),
iStockphoto (S. 43)

Satz
Thomas Schauder, Münster

Druck
Druckerei Schmidt, Lünen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme der Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben vorbehalten.

Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler.

ISBN: 978-3-922275-68-8



**Geschäftsstelle ZiviZ
im Stifterverband**

Pariser Platz 6
10117 Berlin



www.ziviz.info